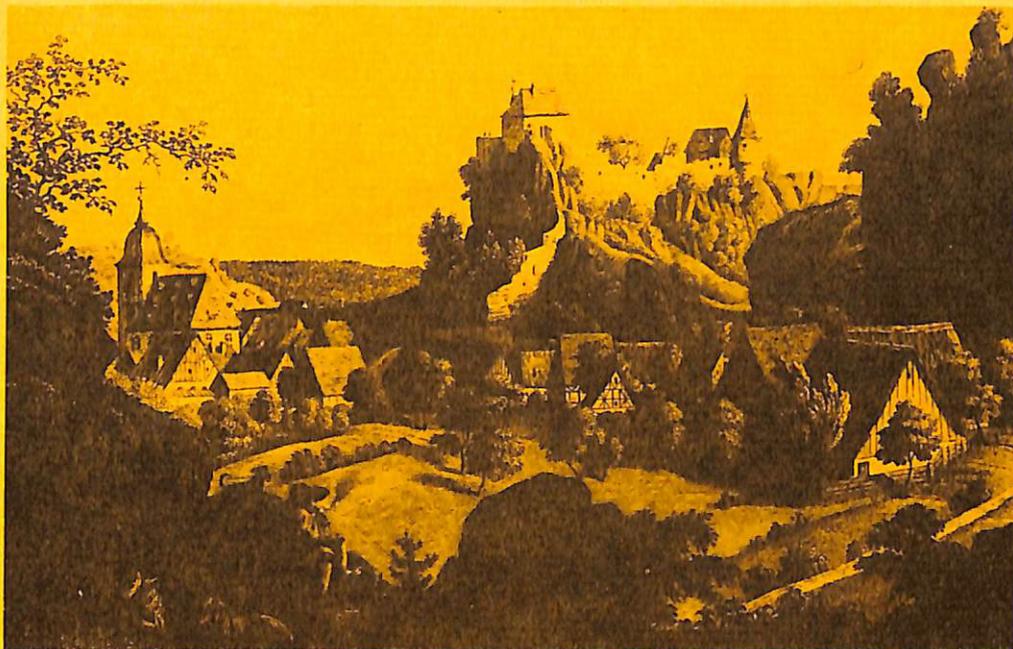




BEITRÄGE ZUR HEIMATKUNDE VON BETZENSTEIN

Herausgegeben von Anton Buchner

Heft Nr. 15 1981



Betzenstein, Stahlstich v.J.1844 v. Alex. Marx

ZUR GESCHICHTE DER STADT BETZENSTEIN

von Anton Buchner

4. geänderte und erweiterte Auflage.

Verlag: Heimatverein Betzenstein und Umgebung
8571 Betzenstein-Fränkische Schweiz



Vorwort

Im Jahre 1937 habe ich eine kurz umrissene Abhandlung über Burg und Stadt Betzenstein und ihre schicksalsreiche Vergangenheit herausgegeben, welche bald vergriffen war.

Auf vielseitige Nachfrage erschien 1952 eine zweite unveränderte Auflage, die vor allem von den hier weilenden Sommergästen dankbar aufgenommen wurde und ebenfalls baldigen Absatz gefunden hat.

Die dritte verbesserte und erweiterte Auflage die 1960 als Heft Nr.8 erschien, wurde sehr gerne und vielseitig auch von den Sommergästen erworben und ist jetzt ebenso wieder vergriffen.

Auf vielseitiger Nachfrage will ich mit dieser 4.erweiterten und ergänzten Neuauflage dem Wunsche vieler Heimatfreunde entsprechen.

Ich bin sicher, daß auch dieses Schriftchen, das wiederum sowohl der Bevölkerung Betzenstein, wie auch den Sommergästen zgedacht ist, für die es in groben Umrissen ein Hinweis auf das Geschehen in der Vergangenheit sein soll, Freunde finden wird. Denn wenige Orte unserer fränkischen Heimat, haben eine so wechselvolle Geschichte aufzuweisen wie unser kleines Städtlein Betzenstein.

Möge nun dieses vorliegende Heft Nr.15 in den Herzen vieler Heimatfreunde auch weiterhin freundliche Aufnahme finden.

Zum Schluß noch ein Wort zur Herausgabe. Die Finanzielle Hilfe zur Drucklegung gewährte der Heimatverein Betzenstein und Umgebung dessen I.Vorsitzender Herr Richard Otto, sich in dankenswerter Weise eingesetzt hat, daß diese Schrift überhaupt erscheinen konnte, wofür ich ganz besonderen Dank aussprechen möchte.

Betzenstein, Ostern 1981

ANTON BUCHNER



Heimatverein Betzenstein und Umgebung

Ortsgruppe des Fränkischen Schweizvereins

Wandern ☆ Heimatpflege ☆ Naturschutz

8571 Betzenstein/Obfr.

Geleitwort des 1. Vorsitzenden

Herr Anton Buchner, Ehrenbürger der Stadt Betzenstein, hat sich als Verfasser von zahlreichen Beiträgen zur Heimatgeschichte von Betzenstein einen Namen und viele Freunde geschaffen. Es ist bewundernswert mit welchem Eifer und Vitalität er sich dieser selbstgestellten Aufgabe widmet.

Mit dieser überarbeiteten Neuausgabe aus der Schriftenreihe "Beiträge zur Heimatkunde von Betzenstein", erfüllt er einen langgehegten Wunsch vieler Heimatfreunde und Gäste von Betzenstein.

Ich möchte Herrn Anton Buchner für seine gelungene Arbeit, die er in uneigennütziger Weise der Öffentlichkeit zur Verfügung stellt, recht herzlich danken.

Möge das rege Interesse an diesem Büchlein für ihn Anerkennung und Ansporn sein, damit er die Hoffnung seiner Freunde auf die Herausgabe weiterer Beiträge noch recht oft erfüllen wird.

Im April 1981

Richard Otto

B E T Z E N S T E I N



Auf dem Hochplateau der fränkischen Alb liegt, in einem Kranz von weißgrauen, waldumsäumten Felsriffen, an Romantik und seltsamen Verwitterungsformen von nicht zu überbieten-der landschaftlicher Schönheit eingebettet, das Städtlein Betzenstein. Es ist jenes Städtchen mit seinen zwei Burgen, das drei Jahrhunderte zum Hoheitsgebiet der freien Reichsstadt Nürnberg gehörte und ist auch jenes Städtchen, das einmal das kleinste Städtchen Frankens war. Die Schicksale von Burg und Städtlein sind seit Jahrhunderte aufs engste miteinander verbunden.

Zwei Stadttore, Reste der Stadtmauer, Giebelhäuser, am grossen Marktplatz die im Barockstil erbaute Pfarrkirche, hoch über dem Städtlein auf einem Felsenkoloß erhaben die beiden Burgen in den Farben der freien Reichsstadt Nürnberg Rot und Weiß, all das gibt Kunde von einer langen geschichtlichen Vergangenheit.

Ausgedehnte Mischwälder breiten sich rund um Betzenstein aus, und man findet in dieser Gegend eine wahrhaft phantastische Felsenwildnis.

Natur- und Erholungspark Schmidberg mit Anlagen, Kinderspielplatz, Rundwanderwege, Aussichtsturm mit einem großen und weiten Rundblick.



Der 1972 auf dem Schmidberg errichtete
Aussichtsturm

Die Stadt Betzenstein umfaßt nach der am 1. Januar 1972 erfolgten Eingliederung der ehemaligen Gemeinden, Leupoldstein, Ottenberg, Spies, Stierberg und Weiden-sees über 23 Ortsteile.

Betzenstein zählte jetzt 2,280 Einwohner und umfaßt eine Gesamtfläche von 1,183,40 ha und ist flächenmässig die drittgrößte Gemeinde im Landkreis Bayreuth.

Im Zuge der Gebietsreform bilden die Stadt Betzenstein und der Markt Plech durch Rechtsverordnung vom 1. Mai 1978 eine Verwaltungsgemeinschaft. Zum Sitz dieser Verwaltungsgemeinschaft ist Betzenstein bestimmt worden.

Betzenstein liegt im Bereich des Naturparkes Fränkische Schweiz - Veldensteiner Forst.

Das waldreiche, landschaftlich äußerst reizvolle Gebiet um Betzenstein ist heute mit seinem romantisch gelegenen Freibad, ein bevorzugtes Naherholungs- und Fremdenverkehrsgebiet für einen großen Einzugsbereich.



Betzenstein, Teilansicht von Schmiedberg aus

So unbedeutend das kleine Gemeinwesen Betzenstein auch erscheinen mag, so ist es doch mit einigen Namen verknüpft, die in der deutschen Kulturwelt nicht unbekannt blieben.

Im Jahre 1804 weilte hier der von Goethe hochgeschätzte Nürnberger Volksdichter und Flaschnermeister Konrad Grübel - er war damals beschäftigt, den Betzensteiner Kirchturm neu zu decken. Ebenso hielten sich in Betzenstein mit besonderer Vorliebe auf, der fränkische Maler Rudolf Schiestl und der Dichter Walter Flex, der im ersten Weltkrieg gefallen ist.

Örtliche Einrichtungen :

Rathaus, Grundschule, Hauptschule, Schulverband Betzenstein - Flech, Schulbücherei, Chonik, Stadtarchiv, Heimatmuseum mit Mineralien, Kristalle und Fossilienammlung, beheiztes Freischwimmbad mit vier Becken, Skilift, Kleinsportzentrum.



Betzenstein mit den beiden Burgen

Kurz Zusammenfassend: Betzenstein ist ein liebes und reizvolles Städtchen und gerade der rechte Ort für den, der seinen überbeanspruchten Nerven ein paar Wochen Ruhe gönnen will. Es ist aber auch ein ideales Stabquartier für solche, die die ursprüngliche Felsenatur der Frankenalb und vor allem deren artenreiche Flora kennen lernen wollen.

Aber auch für die Wintersportler wird gesorgt, neben den Skilift-Spies, bietet die Stadt Betzenstein für die Freunde des Langlaufs erstmals auch gespurte Loipen an.

Die Loipen werden auf sechs Rundstrecken insgesamt etwa 35 Kilometer lang sein, und bieten je nach Kondition der Läufer eine bunte Auswahl an Schwierigkeitsgraden.

Zwei große Übersichtstafeln an den Parkplätzen beim Schwimmbad Betzenstein und Spies ist das ganze Ski-Loipennetz ersichtlich.

Diese Attraktion die im Bereich der Stadt Betzenstein geschaffen wurde, spricht vor allem auch die Besucher aus Nürnberg, Lauf, Erlangen und Fürth an.

Ausflugs- und Wanderhinweise auf Naturschönheiten in unserer Heimat s. letzte Seite in diesem Heft.

Aus der ältesten Geschichte von Betzenstein

Betzenstein teilt mit den meisten anderen Orten das Schicksal, daß die Art und Zeit seiner Entstehung in Dunkel gehüllt ist. Wann nun die stolze Feste gegründet worden ist, weiß eigentlich niemand zu sagen, doch dürfen wir mit Sicherheit annehmen, daß Betzenstein mit seinen Burgen viel älter ist, als sein Name. So sollte einmal westlich des Burgberges der Vorort "Albewinestein" gelegen haben, der allerdings schon sehr frühzeitig abgegangen sein muß.

Es handelt sich hier um die verschwundene, viel umstrittene, ehemalige Burg "Albewinestein", die Bischof Otto I. von Bamberg im Jahre 1107 für das Bistum von König Heinrich V. geschenkt wurde.

Nach der Bestätigungsurkunde des Papstes Paschalis II. vom 4. März 1108 und des Kaisers vom 27. April 1112 lag sie in der Provinz Bayern im Nordgau in der Grafschaft Ottos.

Kaiser Heinrich V. bestätigt selbst in dieser Urkunde vom 27. 4. 1112 diese Schenkung, „die er zu seinem und seines Vaters Seelenheil wegen der treuen Dienste des Bischofs Otto gemacht habe und übergab für dieses das Castrum Albwinestein im Nordgau durch die Hand seines Vogtes Richwin von Lindaha in die Hand Engilhards“.

In der Gründungsurkunde von Uraugia vom Jahre 1122 wird ein Dorf Hochstat bei der Burg Albwinestein (villam... eidem munitione (A) contiguam, nomine Hovestat) erwähnt, und außerdem hat Bischof Otto "in suburbio Albwinestein" eine „basilica st. nicolai“ erbaut.

Otto selbst erklärte in diesem Stiftungsbrief des Klosters Aura (1112), er habe die Burg Albwinestein mit dem dazugehörigen Dorfe Hovestat gegen ein anderes Gut zur besseren Ausstattung dieses Klosters eingetauscht. Seitdem ist dieser Name in der Geschichte wieder verschwunden, vermutlich wurde die Burg offenbar nach einem anderen Besitzer umbenannt.

Da die Flurlage "Klauskirche" westlich der Burg liegt, müßte eigentlich auch der Ort Albwinestein westlich zwischen Furg und Klauskirche gewesen sein und zwar jene Flurlage, die heute noch als der "Brand" bezeichnet wird.

Betzenstein gehörte ebenso wie Albewinestein zum Nordgau, und 2 km nordwestlich liegt das Dorf Höchstädt. Der westlich an den Burgberg von Betzenstein angrenzende Höhenzug heißt Klauskirchenberg mit dem dazugehörigen Klausanger, die darunter liegenden Grundstücke sind die Klauskirchenäcker.

Ebensowenig findet sich Betzenstein unter den sechs munitines, die Bischof Otto für das Bistum erworben hat. Da es sich hier dem Namen nach um zwei Burgen handelt, ist vermutlich der Albewinestein schon sehr frühzeitig abgegangen oder wurde nach einem neuen Besitzer umbenannt.

In einer alten Schrift ist die Rede von der "wasserlengen Pezenstain mehr der Burg und Buhl von der Stelzen bis an den Mühlweg bei St. Claus-Capellen".

Dieser Mühlweg ist eine alte Flurbezeichnung, die über den Klausanger an der ehemaligen St. Clauskapellen vorbeiführte zur bereits damals schon bestehenden Windmühle.

Das hier benannte Wasser war ein Zufluß zum seinerzeitigen Gänsbach, von dem heute nur noch das Trockenflußbett erkennbar ist, der jedoch im Jahre 1562 nachweislich noch überaus viel Wasser führte.

In früheren Zeiten, ja noch im 16. Jahrhundert, zogen viele Wallfahrten, welche die damalige Wallfahrtskirche in Hüll (jetzige Filialkirche von Betzenstein) besuchten, von dort aus zur St. Clauskapelle bei Betzenstein.

Die benannte Klauskirche jedoch, die seit Menschengedenken diesen Namen führt und eine besondere Sehenswürdigkeit der Betzensteiner Landschaft darstellt, ist und war noch niemals eine Kirche gewesen, sondern ist eine mächtige Dolomitfelsmasse mit einem tunnelartigen, riesigen Durchgang, eines der schönsten geologischen Naturdenkmäler. Dieser domartige Tunnel ist nicht ein von Menschenhand geschaffenes Gebilde, sondern ein Erzeugnis der Natur, die uns hier etwas ganz Seltsames geschaffen hat.

In einstigen Zeiten mag dieser Felsen noch ein riesiger Gebirgsblock gewesen sein, - er blieb stehen als vor Jahrmillionen am Rande des Jurameeres die Fluten und Brandungswellen das Kalkgestein chemisch auflösten, korrodierten und ausgewaschen, wodurch sich dann solche Höhlungen bilden konnten.

Es entspricht auch nicht den Tatsachen, wie Pfarrer Ewald 1841 schreibt: „ Eine durch den Felsen gehende geräumige Höhle, in welcher sich die Christen heimlich versammeln mußten, um den Verfolgungen der Heiden zu entgehen und wovon später die Höhle in ein Kirchlein umgewandelt worden ein sollte “. Denn zu dieser Zeit gab es keine Christenverfolgungen mehr.

Die von Bischof Otto I. von Bamberg erbaute „ basilica st. Nicolai “, die 1122 im Stiftungsbrief von Aura erwähnt wurde, ist nicht am Ort der sogenannten Klauskirche zu suchen, sondern der Standort dieser St. Nikolauskapelle müßte sich oberhalb des Flurbereiches Klausanger befunden haben, aber wie schon erwähnt, wird dieses Problem nicht nur ein Rätsel, sondern überhaupt ungelöst bleiben.

St. Nikolaus war der Patron der Rodungssiedler um das Jahr 1000, wie er auch der Patron der Bergleute und Erzgräber ist. In Betzenstein wurde schon in frühester Zeit ausgiebiger Eisenerzbergbau betrieben, der sich bis ins hohe Mittelalter hindurch bewegte.

Der Heimatboden der Betzensteiner Alb war schon in vorgeschichtlicher Zeit von Menschen besiedelt. Das beweisen sowohl die Zufallsfunde unserer Gegend als auch die Entdeckung von verschiedenen Grabhügeln, Höhlensiedlungen und dergl.

Lange Zeiträume danach, zu Beginn der geschichtlichen Zeit, sind vor den Germanen keltische Stämme ansässig gewesen, die etwa um das Jahrhundert v. d. Ztr. südlich abwanderten und schwäbischen Stammesteilen Platz machten.

Man kann wohl annehmen, daß im Jahre 250 bis etwa 350 n. d. Ztr. in unserer Gegend auch burgundische Stämme kolonisationsmäßig tätig waren.

Nachdem das Reich der im Jahre 532 niedergeworfenen Thüringer dem der Franken einverleibt worden war, erschienen von Osten her slawische Stämme - man nannte sie bei uns die Wenden -, die ebenfalls unterworfen wurden und in den weniger besiedelten Gebieten unserer Alb für Rodungsarbeiten in Anspruch genommen wurden.

Ihre Arbeitskraft wurde bis ins 11. Jahrhundert hinein nicht nur zur Kolonisation der von Wäldern bedeckten Landstriche benutzt, auch zur Gewinnung und Verarbeitung der in unserer Gegend weit verbreiteten Alberze wurden die im Bergbau bewanderten Wenden herangezogen und mit der Errichtung von Eisenschmelzen betraut. Daß nun hier ein ausgiebiger Bergbau betrieben wurde, beweist das reiche Vorkommen von mächtigen Schlackenhügeln und Halden.

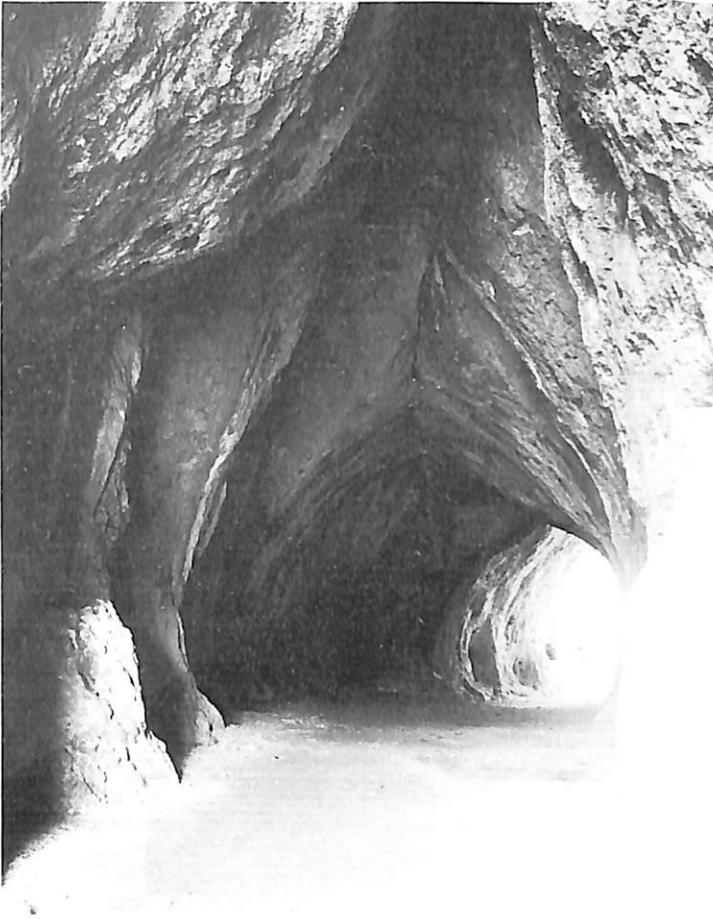
Während der Metallknappheit im 1. Weltkrieg und ebenso in den Jahren 1920 - 1924 wurden im Betzensteiner Land Unmengen solcher frühmittelalterlichen Halden abgebaut und ausgebeutet. Auch noch in den Jahren 1937/38. Bei den Abbau der Halden sind auch interessante Fundeinschlüsse von Gebrauchsgegenständen zum Vorschein gekommen, die auf verschiedene Zeitabschnitte deuten lassen.

1632 erhielten die Landgrafen von Leuchtenberg von Kaiser Karl IV. ein Privileg, in ihren Landen nach Erz graben zu dürfen. Um Betzenstein war ein Erz- bzw. Eisenerzbergbau wohl schon in vorchristlicher Zeit im Gange.

Da nach dem 30jährigen Krieg, in dem die Betzensteiner Gegend schwer gelitten hatte, fast alle Bergwesen und die Hämmer zum Erliegen gekommen waren, versuchten Nürnberger Kapitalisten das Bergwesen in ihre Hände zu bekommen und es zu monopolisieren, aber die Betzensteiner wehrten sich unter Berufung auf ihre alten Rechte kräftig und wiesen alle Versuche, sie aus ihren Berglehen zu vertreiben, ab.

Im 15. Jahrhundert erlag der einmal blühende Bergbau um Betzenstein den großindustriellen Berggruben im Erzgebirge, in Schlesien und an der Ruhr.

(Siehe Heft Nr. 14/1980 Frühmittelalterliche Eisenschmelzereien in Betzenstein und Eckenreuth).

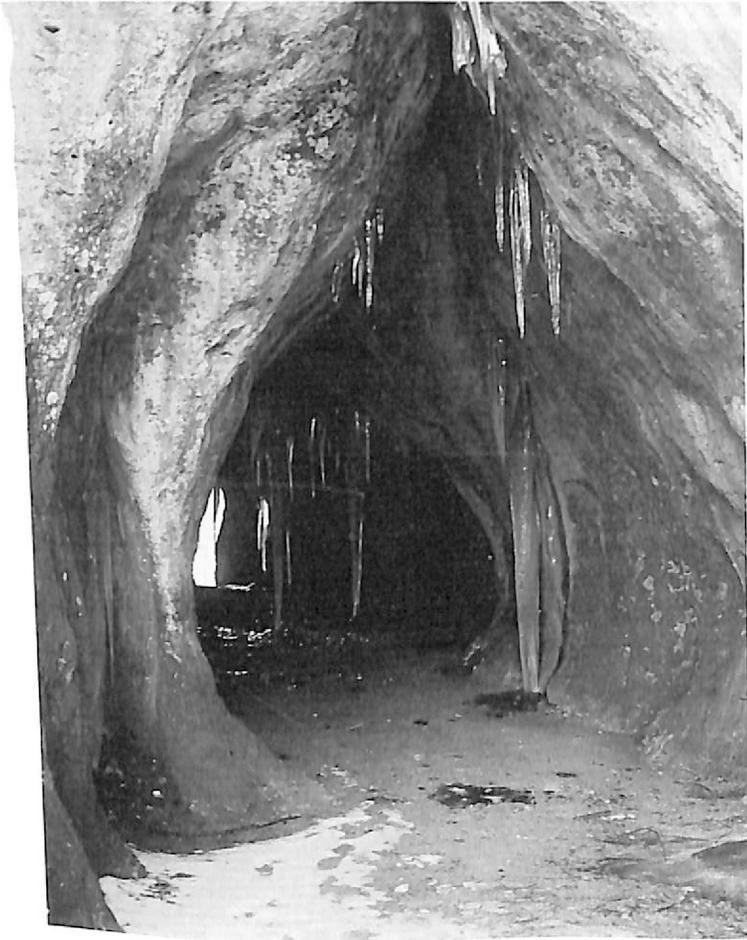


KLAUSKIRCHE BEI BETZENSTEIN

Domartiges riesenhaftes Felsenportal - eines der schönsten Naturdenkmäler mit seinen vorgelagerten Dolomitriffen und Buchengruppen, nordwestlich von Betzenstein

Überreste einer alten Meeresstrandhöhle

Die Höhle durchschneidet den Berg von Osten nach Westen und ist von beiden Seiten zugänglich. Durchgangslänge 40 m, Höhe 4 m, Breite 3 m.



Die winterlichen Eisbildungen an der Klauskirche zeigen vielfach eigenartige, als "Eisstalaktiten" bezeichnete Abschmelzungserscheinungen. Eine Kanzelförmige Steinmauer mit ihren fast 40 m langen an Hang sich öffnenden Höhlenkorridor, durch den ein 3 m breiter Pfad hindurchführt zur Schönen Aussicht.

Bei den von Jahrmillionen stattgefundenen großen Überflutungen nagten die brandenden Wogen des Kreidemeeres an den harten Dolomitriffen und gruben in die Felsen, Spalten und Öffnungen hinein und gestalteten sie zu solchen Strandhöhlen.

GESCHLECHT DER BETZENSTEINER, SCHLÜSSELBERGER

UND LEUCHTENBERGER

Die erste urkundliche Erwähnung von Betzenstein fällt in das Jahr 1187, wo als erster ein „Friedrich von Pezenstain“ genannt wird. Ein Jahrhundert später, 1289, erscheint ein „Hermann von Pezenstain“. Beide saßen wohl als Ministerialen auf der Burg. Das Geschlecht der Betzensteiner ist sehr frühzeitig erloschen und dürfte im Friedhof der ehemaligen Wallfahrtskirche zu Hüll (der jetzigen Filialkirche von Betzenstein) begraben sein.

Am 13. August 1311 kam die Burg durch Bischof Wulfing als bischöflich bambergisches Lehen an Konrad von Schlüsselberg. Ursprünglich war die Burg wohl nur ein einziger Komplex, später handelt es sich jedoch immer um zwei Burgen, eine südlich und eine nördlich gelegene, daher kann es sich bei der Belehnung Konrads von Schlüsselberg nur um den einen Teil gehandelt haben, weil im Besitze des anderen Teiles bereits die Landgrafen von Leuchtenberg waren. Es wurde ja auch immer von einer Hälfte oder einer halben Burg gesprochen.

In hervorragenden Maße hatten sich um König Ludwig namentlich zwei Männer durch Rat und Tat verdient gemacht: Konrad von Schlüsselberg und Ulrich von Leuchtenberg. Wiederholt nennt Ludwig die beiden in Urkunden ausdrücklich seine Ratgeber. Es ist daher nicht auffallend, daß er diese seine Getreuesten auf die mannigfaltigste Weise begnadete und für ihre Dienste belohnte.

Neben den Schlüsselbergern treten in unserer Gegend die mit ihnen innig verbündeten Landgrafen von Leuchtenberg als Herren auf, deren Eigenbesitz die auf einem hochragenden Bergkegel an der Luhe (Opf.) erbaute gleichnamige mächtige Stammburg war, die erst im Jahre 1634 von den Schweden zerstört worden ist.

Dieses oberpfälzische Herrscher Geschlecht sandte im Mittelalter seine Glieder an den Hof der deutschen Kaiser, trat bei allen wichtigen Ereignissen jener Zeit mithandelnd auf, konnte noch im 16. Jahrhundert mit mehr denn über 300 Reitern und mit über 1000 Mann Fußvolk ins Feld ziehen und vermochte selbst dann, als sich in den einzelnen deutschen Staaten der Grundsatz der ausschließlichen Gebietshoheit ausgebildet hatte, doch immer noch seine Selbständigkeit zu behaupten.

BETZENSTEIN UNTER BÖHMISCHER OBERHOHEIT

Am 30. Mai 1327 gab Ulrich I., Landgraf von Leuchtenberg, seine Burg Betzenstein mit den dazu gehörigen Gütern und Ortschaften gegen eine Geldabfindung von 100 Schock großer Prager Pfennige der Krone Böhmens als Lehen auf und wurde damit Lehensmann des Königs von Böhmen, welchem Lehensverhältnisse weder von dem späteren pfälzischen noch von nürnbergischen Besitzern widersprochen wurde.

Am 14. September 1347 fällt der letzte Schlüsselberger Konrad III. in einer Fehde mit den Bischöfen von Bamberg und Würzburg und dem Burggrafen von Nürnberg auf seiner Burg Neideck durch das Geschoß einer Steinwurfmaschine.

Mit diesem endete das berühmte Geschlecht der Schlüsselberger, dem zu jener Zeit fast die halbe Fränkische Schweiz gehörte. Bei seinem Tode besaß er außer den anderen Besitzungen nicht weniger als 14 Burgen in der Fränkischen Schweiz. Dieses Geschlecht war zweifellos das bedeutendste und reichste Geschlecht unter all den Edelfreien.

Das Erbe des letzten Schlüsselbergers traten nun die Bischöfe von Bamberg und Würzburg und der Nürnberger Burggraf an, wobei sie u. a. auch die dem Schlüsselberger gehörige halbe oder zweite Burg Betzenstein erhielten.

Als im Jahre 1349 die Landgrafen von Leuchtenberg von dem Nürnberger Burggrafen auch die zweite Burg Betzenstein, die denselben bei der Teilung des Schlüsselbergischen Besitzes durch einen Vergleich mit den Bischöfen von Bamberg und Würzburg am 12. Mai 1349 zugefallen war, erwarben, waren sie damit im Besitz der gesamten Veste Betzenstein.

1355 wird vom Leuchtenberger auch diese Burg zum Lehen der Krone Böhmens gemacht. Das gleiche veranlaßte er auch ein Jahr später mit Stierberg.

Als am 25. September 1359 Betzenstein zum Markt erhoben wurde, gab das Reichsoberhaupt, Karl IV. von Böhmen, den Leuchtenbergern die Erlaubnis, auf ihrer Veste Betzenstein "Stock und Galgen" zu errichten, den Ort mit Mauern, Türmen, Toren und Gräben zu umgeben und die Freiheit zur Stadterhebung.

Außerdem verlieh Karl IV. den in Betzenstein residierenden Landgrafen auch noch die " Bannmeile als gewöhnlich ist, und die gleichen Freiheiten wie sie Nürnberg hatte und diejenigen, die zum Wochenmarkte kommen, das Reichsgeleite ". Dieses Betzensteiner Stadtprivileg vom Jahre 1359 lautet in Registrenabdruck im Wortlaut :

" Wir Karl, von gots gnaden römischer keyser, czu allen czeiten merer des reichs und künig czu Beheim, beken=nen und tun kunt/ offentlich mit dysem briefe allen den, die yn sehent oder horent lesen, daz wir an haben gesehen nucze, stete und getruwe/ dienste, die uns und dem heiligen reiche ofte und manichwerbe die etlen Vlreich und Johans, gebruder, lantgrafen zum Lu-/temberge, unser und des reichs lieben getruwen getan haben und noch tun sullent und mo=gent in kumftigen czeiten. Davon/ so erleuben wir yn und iren erben und gunnen yn auch mit rechter gewizze und mit keyserlicher gewalt in dysem geynwor-/ tigen briefe, daz sie yr vesten Betzensteyn und daz dorff, daz under derselben vesten gelegen ist, off mogen rychten und/ ma=chen zu eynem markte und zu eyner stat und dieselben ve=tenen mit muren, turnen, graben und allen andern sachen,/ wie sie dunkel oder dunken wirdet, daz yn nuczlich sei und gefuglich;

eynen wochenmarkt beruffen, tun und bieten/ doselbest an der mitwochen allerwochlichen zu halden, ane schaden doch andirre stette und merkte, die dabei und umb/ gelegen seint ;

stok und galgen zu setzen und zu haben zu derselben stat und rechten daselbst uber alle sachen, die leip/ odir gut antreten, oder ander richter und amptlute darzu setzen. Darzu geben wir derselben stat und vesten von rom-/ =scher keyserlicher gewalt bann binnen der mile, als gewonlich ist, und freyheit glicherwis als die stat zu Nu=remberg/ hat oder gehabt hat, und

allen den, die zu dem wochenmarkte kommen, des reichs ge=leyte, freiheid und sicherheid wider/ und vort in aller der masse, als die hant von dem reiche und von uns, die zu der stat Nuremberg vorgeannt zu markt/ komen.

Mit urkund ditz briefes versigelt mit unser keyserlichen maiestat ingesigel.

Geben zu Prage, da man/ czalte nach Christus geburt druczenhundert jar, darnach in dem neunundfunfczigisten jare, an dem nehisten/ mitwochen vor sant Michahels tag, unser reich in dem verczehenden und des keysertums in dem funften Jahre.

Diese Beurkundung von Markt und zur Stadterhebung vom 25. September 1359 wurde zu Prag von Karl IV. in seiner Eigenschaft als deutscher König bzw. römischer Kaiser ausgestellt, nicht aber in der Eigenschaft als König von Böhmen und damit als Inhaber der böhmischen Pfalz (Neuböhmens) benannten Lande.

Empfänger dieses Privilegs waren die Gebrüder Ulrich II. und Johann I. Landgrafen von Leuchtenberg. Beide hatten von ihren Vater Landgraf Ulrich I. von Leuchtenberg (1334) einen Hälfteanteil an der Burg Betzenstein ererbt, welchen Anteil Landgraf Ulrich I. zwischen 1311 und 1327 von seinem Vetter Konrad III. von Schlüsselberg durch Teilung erworben hatte.

Zum väterlichen Erbe erwarben die Landgrafen Ulrich II. und Johann I. zwischen 1347 und 1359 auch noch den zweiten Hälfteanteil an der Burg Betzenstein, den nach dem Tode ihres Veters Konrad III. von Schlüsselberg (+ 1347) zunächst ihre Onkel, die Gebrüder Johann II. und Albrecht Burggrafen von Nürnberg, erhalten haben.

Das Privileg von 1359 gestattete den Landgrafen, Betzenstein gleich " zu eynem Markte vnd zu eyner Stat zu rychten vnd zu machen ", das aber nur beim Markte verblieb, weshalb bis heute noch unklar ist.

Erst in der Nürnberger Zeit wurde dann Betzenstein endgültig im Jahre 1611 durch Kaiser Maximilian II. zur Stadt erhoben.

Kaiser Karl IV. war von Geburt Böhme, und sein ganzes Bestreben war darauf gerichtet, die Hausmacht Böhmens zu stärken. Wohl gründete er die erste deutsche Universität in Prag, begünstigte ferner deutsche Ansiedlungen in Böhmen, aber er wollte damit nur seinem Stammland dienen.

Er war fortgesetzt darauf bedacht, immer neue Gebiets-
teile zu erwerben und die Grenze Böhmens möglichst weit
nach Westen vorzulegen.



Kaiser Karl IV.

Nach dem Gemälde im Römer zu Frankfurt
a/M.

Tatsächlich brachte er so viele Gebiete an dieses Land,
daß es zuletzt seine Grenzsteine dicht vor den Toren der
Reichsstadt Nürnberg stehen hatte. Er setzte nämlich denen
zu Nürnberg im Vorort Erlenstegen, hart an den Gräben der
Sommersitze der Nürnberger Patrizier, den neuböhmischen
Grenzstein hin und sagte lustig, er können nun im eigenen
Lande von Prag nach Nürnberg reiten, das ihm ja als Reichs-
stadt untertan sei.



Noch heute ist dieser Grenzstein in Erlenstegen an der Staatsstrasse gegenüber der alten Wirtschaft Kalb zu sehen.

Das ganze Gebiet verleibte er im Jahre 1355, am Tag seiner Kaiserkrönung zu Rom, „ auf ewige Zeiten " dem Königreich Böhmen ein.

Doch mußte er sich zu seinen Lebzeiten noch eines grossen Teiles dieses „ Neuböhmens " gezwungenermaßen wieder entäußern. Es läßt sich wohl ermessen, wie bedenklich der böhmische Einfluß bei längerer Dauer hätte werden können, wenn Karl in einer Urkunde vom 18. Januar 1349 versprach, die seiner „ angenehmen und süßen Muttersprache Teilhafteten vor andern zu bedenken und zu begnaden ".

Nach einer Verordnung vom Jahre 1350 sollte kein des Tschechischen nicht Kundiger im Königreich ein Amt verwalten, es sei denn abgesehen von ganz besonderen und einzelnen Ausnahmen.

In der „ Goldenen Bulle “ von 1356 legte er sogar fest, daß die Söhne der deutschen Kurfürsten in der tschechischen Sprache unterrichtet werden sollten. Zur Ausübung seiner Verwaltung und Rechtspflege setzte Karl auch Pfleger ein, deren Sitz als Landeshauptmann oder Landrichter anfangs in Sulzbach und später, nach 1380, in Auerbach war.

Die Landgrafen von Leuchtenberg waren bei ihren Untertanen in Betzenstein sehr beliebt und geachtet, sie bauten Strassen, sicherten den Handel, führten Märkte ein und waren so auf das Wohl ihrer Untertanen bedacht.

Ihr Wappen, das Betzenstein heute noch führt, war ein silbernes Feld mit einem blauen Querbalken. Später, als die Nürnberger 1505 Betzenstein eroberten und behielten, belegten sie den blauen Querbalken mit dem Nürnberger Wappen. Dieses zeigt links einen halben schwarzen Adler im goldenen Feld, rechts Schrägstreifen in Rot und Silber. Darin vorne in Gold am Spalt ein halber, rot bezungter schwarzer Adler, hinten fünfmal schräg geteilt von Rot und Silber.

Der blaue Balken in Silber erinnert an die Herrschaft der Landgrafen von Leuchtenberg, welche 1359 von Kaiser Karl IV. Markt- und Stadtrecht erwirkten. Der Nürnberger Schild mit dem halben Adler und der Schrägrechtsteilung von Rot und Silber bezeugt die Zugehörigkeit Betzensteins zur Reichsstadt Nürnberg von 1504 bis 1806.

Dieses Wappen habe ich ausführlich im Heft Nr. 13 beschrieben.

DIE FEHDE WIRD WITTELSBACHISCH DANN NÜRNBERGERSEH

Als Anno 1399 Albrecht von Wertheim Bischof von Bamberg wurde, verlangte er wegen der ehemals schlüsselbergischen Hälfte der Burg Betzenstein vom Landgrafen Johann die Lehenshuldigung und erklärte den Landgrafen, als er sich hierzu nicht herbeiließ, des Lehens für verlustig. Die Folge war eine langjährige erbitterte Fehde zwischen dem Landgrafen und dem Bischof. Eine Berennung der Burg durch Bamberger Söldner war erfolglos. Es kam zu heftigen Kämpfen zwischen beiden Teilen, in denen jeder große Verluste erlitt. Über fünf Jahre dauerte dieser Krieg um den Besitz Betzensteins.

Da erhielt im Jahre 1404 der Landfriedenshauptmann Friedrich Schenk von Limpurg vom Landfriedensgericht den Auftrag, den „Pezenstain“ wegzunehmen, und führte ihn auch aus. Nach dem am 14. Januar 1405 erfolgten Schiedsspruch sollte die Burg dem Landgrafen, sobald er den Bischof schadlos halte, „wieder eingeweiht, andernfalls abgebrochen werden“.

Ständige Geldnöten hatten den Leuchtenberger veranlaßt, 1406 die Burg dem bayerischen Herzog Ludwig zu verpfänden. Am 13. Juni desselben Jahres wurde der Bamberger Bischof verurteilt, die Burg Betzenstein dem Landgrafen wieder herauszugeben, jedoch wurde dem Bischof auf Lebenszeit das Öffnungsrecht vorbehalten und bedungen, daß sie nur mit seiner Zustimmung verpfändet oder veräußert werden dürfe. Daraufhin gelobte am 3. Juli 1406 der damalige Pfleger Georg Türrigel zu Betzenstein, ohne Genehmigung des Bischofs von der Burg nicht abzuziehen. Gleiche Gelöbnisse machten auch die nachfolgenden Pfleger.

Durch kostspielige Fehden mit den Bischöfen von Bamberg und anderen ging das Vermögen und der Landbesitz der Leuchtenberger immer mehr zurück, und am 13. Februar 1418 verkaufte Landgraf Leopold ihr bereits dem bayer.-pfälzischen Herzogen verpfändetes Gebiet Betzenstein - Stierberg dem Herzog Johannsen von Bayern-Pfalz und seiner Gemahlin Catharina, eine geborene Herzogin von Pommern.

Damit war Betzenstein pfälzisch geworden und blieb es bis 1504, als die Nürnberger es eroberten und besetzten.

Herzog Ludwig, der für 2,500 ungarische Gulden ein Pfandrecht darauf hatte, bekannte am 8. Mai 1418, befriedigt worden zu sein.

Die böhmische Lehenshoheit über Betzenstein mußte Pfalzgraf Otto II. 1465 ausdrücklich anerkennen. 1468 war Betzenstein im Pfandbesitze Konrads d. Ä. von Kotzau, Pflegers zu Stierberg. 1504 wurde die Burg mit Zubehör nürnbergisch.

Als im Jahre 1421 zwischen den Markgrafen Friedrich von Brandenburg und dem Herzog Ludwig von Bayern-Ingolstadt ein Krieg ausbrach, wurde Betzenstein von feindlichen Truppen erstürmt und vom Markgrafen erobert. Bei der Teilung dieser Beute wurde die Burg wiederum für kurze Zeit dem Landgrafen überlassen.

Das gleiche Schicksal erlitt Betzenstein wieder im Jahre 1449/50 im ersten markgräflichen Krieg. Nürnbergs Ortschaften wurden von den Feinden in der rücksichtslosesten Weise verheert, die Nürnberger vergalteten Gleiches mit Gleichem und hausten nicht weniger barbarisch auf markgräflichem und pfalzgräflichem Gebiet.

Am 5. August 1449 abends ritten 450 Reisige von Nürnberg aus ins Gebirge und stürmten am andern Morgen das Städtchen Pegnitz, das sie ausraubten und verbrannten.

Gleiches Schicksal erlitten auch alle Dörfer um Pegnitz, dann zog das Nürnberger Söldnerheer nach Betzenstein, eroberte die pfalzgräfliche Burg und brannten sie total aus.

Kaum war sie wieder aufgebaut, drohte ihr von neuem der Untergang. Der Landshuter Erbfolgekrieg war im Jahre 1505 ausgebrochen, und Nürnberg kämpfte gegen den Pfalzgrafen. Ein besonders schwerer und schwarzer Tag war für Betzenstein der 5. Juli des Jahres 1504, wo in unserer Gegend durch Plündern, Morden und Brandschatzen große Verwüstungen angerichtet wurden. An diesem Tage zogen 1,500 Nürnberger Fußknechte mit mehreren Geschützen vor Betzenstein, das ringsumher belagert und besetzt wurde. Der Markt wie auch die Burg mußten sich nun auf Gnade und Ungnade ergeben. Die Nürnberger legten eine Besatzung in die Burg und zwangen die Bürgerschaft, der Reichsstadt zu huldigen.

Die Pfalzgräflichen versuchten zwar im Oktober des Jahres 1504, die Burg Betzenstein wieder zurückzugewinnen, indem sie unter dem Vizedom von Amberg, Ludwig von Cyb, mit 200 Reislöwen und 1000 Mann Fußvolk das Städtchen belagerten. Es gelang ihnen aber nicht, die Burg zu erobern. Während dieser Zeit fanden hier schwere, harte und heftige Kämpfe statt. Wiederholte Sturmangriffe wurden von der nürnbergischen Besatzung abgewiesen. Dabei wurden viele Bürger Betzensteins erstochen und erschlagen.

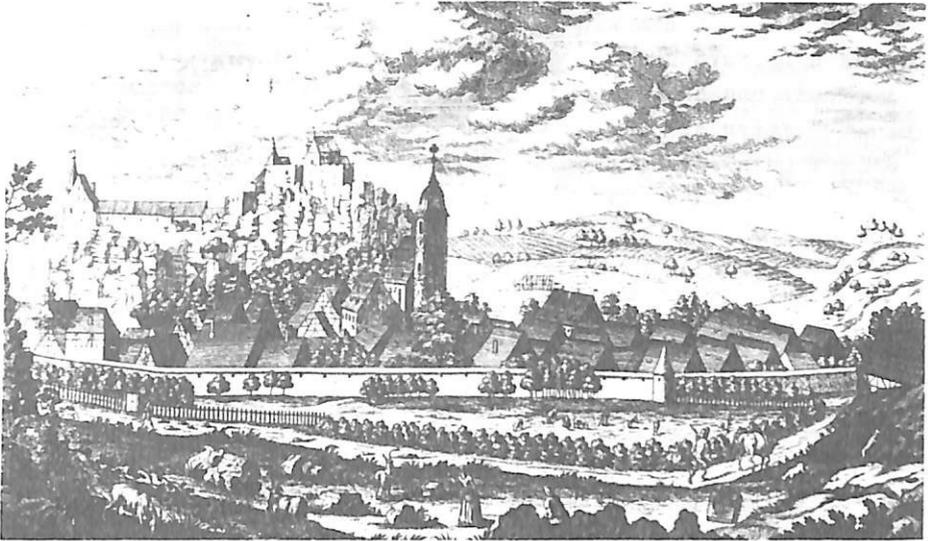
Wenn es unterm 14. Oktober dem Feind zwar auch gelang, in das Städtchen immer weiter vorzudringen, die Verteidiger aus ihm zu verjagen und den Ort auszubrennen, so ändert das doch nichts an der Tatsache, daß Burg und Stadt Betzenstein beim Friedensschluß Anno 1505 an die Reichsstadt Nürnberg für immer zugesprochen wurden. Unter denen es auch über 300 Jahre lang bis zur Einverleibung in das Königreich Bayern (1806) verblieb.

BETZENSTEIN UNTER NÜRNBERGER HERRSCHAFT

Unter der Nürnberger Herrschaft wurde Betzenstein wieder ganz neu aufgebaut. Der neue Landesherr, der Rat der Reichsstadt Nürnberg, sorgte nun in großzügiger Weise für seine Betzensteiner Untertanen, indem er ihnen bereitwillig Darlehen zum Wiederaufbau ihrer Häuser gab. Die Burg bestimmte er als Sitz eines Pflegamtes. Im Jahre 1536 wurde das Städtlein mit einer starken Mauer umgeben (mit 9 Türmen und 3 Toren), auch das Schloß wurde neu befestigt. Zugleich ließ der Rat der Stadt Nürnberg einen 46 Klafter (92 m) tiefen Zisternenbrunnen graben (die Bauzeit dieses Brunnen betrug sechs Jahre 1543-1549) was ebensoviel gekostet haben soll wie der Bau der ganzen Stadtmauer.

Es war damals eine Wohltat ohnegleichen für die Betzensteiner Bevölkerung, die bis dahin lediglich auf das Wasser der „Hüllen“ (Zisternen) angewiesen war. Bis zum Anschluß an die Jurawasserleitung (1902) war dieser Brunnen die einzige Wasserversorgung Betzensteins.

Die böhmische Lehenshoheit über Betzenstein mußte aber die Reichsstadt Nürnberg ausdrücklich anerkennen. Es gab jedoch noch viele und lange Streitigkeiten und Auseinandersetzungen, die erst dadurch erledigt werden konnten, daß Betzenstein als Bestandteil des Nürnberger Gebietes 1806 an Bayern fiel.



Petzenstein — Landpflegamt.

1 die Kirche 2 die Schloß 3 das Rath-Haus 4 die Pflegers Wohnung 5 Stadt.

Petzenstein, ressortissant à la Chambre Provinciale

„ PETZENSTEIN - LANDPFLEGAMT ”

nach einem Kupferstich von C.M.Roth um 1759. Stadtmauerung, Kirche, Schloß, Rathaus, Pflegamtsschloß u. Stadt.

PFLEGÄMTER IM NÜRNBERGER LANDGEBIET

Durch den am 1.12.1503 erfolgten Tod Herzog Georgs des Reichen von Bayern-Landshut kam es zu einer verheerenden Fehde, den bayerischen Erbfolgekrieg. Durch diesen Erbfolgekrieg in den Jahren 1504/05 hat Nürnberg eine bedeutende Vermehrung seines Landbesitzes erreicht. Trotz Abmachungen mit Herzog Albrecht befürchtete es dennoch, daß es wegen der im Laufe des Krieges von ihm gemachten Eroberungen angefochten werden könnte, so hatte es sich diese am 17.7.1504 von König Max bestätigen lassen.

Bald nach Beendigung dieses Krieges bestätigte der Rat den eroberten pfälzischen Städten ihre Freiheiten und Privilegien, die sie von den böhmischen Königen oder von dem Hause Pfalz-Bayern erhalten hatten. Sie behielten größtenteils ihren eigenen Rat, der aber einen besonderen vom Nürnberger Rat ernannten, stets aus dem Patriziat entnommenen Pfleger unterstellt wurde.

Außerdem wurden sie wie auch jedes Schloß mit den dazu gehörigen Dörfern und Ortschaften einem besonderen Rats Herrn in Schutz und Schirm übergeben.

Doch kamen sie zu der Überzeugung, daß es besser sei, das neu gewonnene Landgebiet einer planmäßigen Organisation zu unterwerfen und so wurde dann im Jahre 1513 das Landpflegamt gegründet mit fünf Landpflegern an der Spitze, von denen vier aus der Mitte des kleineren Rats, einer aus den genannten gewählt wurde.

Ihnen war die ganze Gegend wie das hieß :

" fürnehmlich aber die stet und flecken, so die von Nurmberg, im payerischen Krieg erobert haben ", anbe~~fo~~hlen.

Das Landpflegamt bildete eine Art Apellationsgerichtshof für eine große Anzahl von Rechtsfällen, die zwischen den Bürgern der kleinen Landstädte oder anderen nürnbergischen Untertanen vorfielen. Seine Tätigkeit war daher eine sehr umfangreiche und mannigfaltige. Hinzu kam noch, zumal seit der Einführung der evangelischen Glaubenslehre, eine bedeutende Jurisdiktion und sonstige Kompetenzen in allen geistlichen Dingen auf dem Lande. In den wichtigsten Fällen hatte sich aber der Rat selbst die Entscheidung vorbehalten.

Die Obliegenheiten der Landpfleger erstreckten sich auf Verwaltung der Kirchengüter, Rechtswesen, Kassen- und Steuerwesen, Gerichtsbarkeit, Grenz- Wildbann, Jagd- und Fischerrechte.

Das Land war nun wieder in besondere Pflegämter eingeteilt, deren jedem ein Pfleger oder Amtmann vorgesetzt war, der an dem Hauptsitze seines Pflegamts, nach dem dieses auch benannt wurde, residierte.

Wie das Landpflegamt für die ganze Landschaft, so war der Pfleger für sein besonderes Pflegamt der Vertreter der Obrigkeit, der auch den Blutbann, wo ein solcher bestand, ausüben hatte. Dem Pfleger zur Seite stand überall ein besonderer Unterbeamter, ein Gerichtsschreiber oder Stadtschreiber, Castner usw.

Es bestanden folgende Pflegämter :

1.) in Altdorf
2.) in Betzenstein (mit dem nahegelegenen Schloß Stierberg)
3.) in Engelthal (Nonnenkloster, das im Jahr 1565 von der letzten Priorin Anna Tucherin mit allen seinen Besitzungen dem Rat zu eigen übergeben wurde)
4.) in Gräfenberg (hatte eigenes Hochgericht und nach dem zweiten Markgrafenkrieg mit Hiltpoltstein vereinigt)
5.) in Hauseck (seit 1610 mit Velden vereinigt)
6.) in Hersbruck
7.) in Hiltpoltstein (1503 von Nürnberg erworben)
8.) in Hohenstein (welches später mit anderen Ämtern - Betzenstein und Velden - seit 1764 endgültig mit Hiltpoltstein vereinigt)
9.) in Lauf
- 10.) in Lichtenau (seit 1406 von Nürnberg erworben)
- 11.) in Reicheneck (ohne eigene hohe Obrigkeit, die gehörte nach Hersbruck. Reicheneck besaß nur ein Niedergericht)
- 12.) in Velden (dessen Pfleger oder Richter im Jahre 1610 auch die Pflege des 1507 vom Jobst Haller durch den Rat angekauften Schlosses Hauseck, das so lange seinen eigenen Pfleger hatte, übertragen erhielt)
- 13.) in Wildenfels (seit 1625 mit Hiltpoltstein vereinigt. Schloß Wildenfels wurde 1511 von der Stadt Nürnberg angekauft).

Damit hat das Landgebiet der Reichsstadt Nürnberg seine größte Ausdehnung gefunden, die bis zur Einverleibung 1806 in das Königreich Bayern fast unverändert blieb.

Durch die Neuordnung wurden mehrere Pflegämter in verschiedene Landgerichte zusammengelegt.

Durch die 1862 erfolgte Umstellung wurde der Aufgabenkreis der Landgerichte geteilt, ihre Verwaltungsfunktionen gingen auf die neugeschaffenen Bezirksämter über, die gerichtlichen Befugnisse verblieben bei den Landgerichten, die seit 1879 in Amtsgerichte umbenannt wurden, während die Bezirksämter 1939 den Namen Landkreis erhielten.

Unsere oberfränkischen Pflegämter Hiltpoltstein und Gräfenberg wurden aufgeteilt, das Pflegamt Betzenstein ist Pegnitz zugefallen, damit hat die Kleinstaaterei ihr Ende gefunden.

EHEMALIGES NÜRNBERGER PFLEGAMTSSCHLOSS
zu BETZENSTEIN



Bis zu ihrer Zerstörung im 2. Markgrafenkrieg diente die 1528 wieder neu aufgebaute Burg Betzenstein als Sitz der Nürnberger Pfleger.

Ab 1553 war das Pflegamt im Städtlein untergebracht, in dem Martin Eckardts Haus, unmittelbar südlich der Kirche, das 1572 von der Stadt Nürnberg der Stadtgemeinde als Rathaus geschenkt wurde. Heute das Haus Thurmert.

1669/70 wurde dann von der Stadt Nürnberg ein neues großes Pflegamtsgebäude im Nordwesten der Stadt errichtet, in dem sich später nach 1806, als das Pflegamt aufgehoben wurde, viele Jahre hindurch die Schule befand.

Das nun von der Strasse abseits, in einem großen Hofraum freistehende Pflegamtsschloß, ist ein stattlicher zweigeschoßiger Bau in schlichten Spätrenaissanceformen mit steiler

Zu dem rundbogigen Mittelportal führt eine zweiläufige Steintreppe hinauf. Über den Portal in Sandstein gehauenes ca. 70 x 70 cm großes Doppelwappen der Stadt und Landschaft Nürnberg und die Jahreszahl 1670.

In dem mittleren Raum des Obergeschosses über einem Fenster große Sandsteintafel mit der Bauinschrift - s.Bild.



Die Bauinschrift im Pfliegamtsgebäude zu
Betzenstein lautet :

BÖHEIM
(Wappen)

A.MDCLXX
AEDIFICIVM HOC

IMHOF
(Wappen)

EST EXTRVCTVM SVB RECIME
NOBILISS: DOMINOR:

EBNER
(Wappen)

PROVINCIALVM
GEORG CHRIST.BOHEMY

PÖMER
(Wappen)

GEORG PAUL IMHOFFY

IOD: CVIL:EBNERI

GRUNDHERR
(Wappen)

WOLF:IAC:PÖMERI
VLAR:GRVNDHERRI AEDILITTO

VOLCAMER
(Wappen)

FRIEDER:VOLCAMERI ET PRAEFECTVRA

JOHANN SEB:TVCHERI

TUCHER
(Wappen)

AMTIERENDE PFLEGER ZU BETZENSTEIN UND STIERBERG

I. In älterer Zeit (1397 - 1506)soweit bekannt:

- 1397 Kunz Egloffsteiner, Vogt zu Betzenstein
1406 Georg Türriegel, Pfleger zu Betzenstein
1411 Leb Tennzer, zu Betzenstein
1430 Otto v. Rüssenbach, Vogt zu Betzenstein
1448 Hans v. Redwitz, Pfleger zu Betzenstein
1479 Caspar Hiltpoltsteiner, Pfleger zu Betzenstein
1486 Hans Dürriegel, Pfleger zu Betzenstein
1489 Heinrich Dürriegel, Pfleger zu Stierberg
1490 Hermann Keller, Burgmann zu Stierberg
1495 Hans Rösch, Pfleger zu Stierberg
1495 Hans Rösch, Pfleger zu Betzenstein
1504 Caspar Zerrer, Pfleger zu Stierberg
(Zerrer wurde sein Amt durch die Einnahme des
Schlosses Stierberg sehr erschwert).
1506 - 1509 Jobst Rupprecht, gest. 1509

II. Unter der **Nürnberg**er Herrschaft
(v. Jahre 1509-1806)

- 1509-1517 Walb ? Jörg Cammerer
1517-1519 Hans Cammerer, von Cammer, verm. mit Anna,
Berthold Schoppers und der Anna Dörrerin
Tochter, hatten sechs Kinder, er war Schöffe
am Bauerngericht 1499-1503, Bannrichter bis
1507 und Pfleger zu Betzenstein und Stierberg 1517)
1519-1541 Eberhard Ulrich von Kronach, gest. 21.02.1541
(Während der langen Krankheit Ulrichs am-
tierten als Verweser : Bartholomäus Haller
und Anton Kuffel in Betzenstein).
1541-1550 Sebald Rieter, Pfleger zu Betzenstein
1550-1556 Hieronymus Holzschuher, der Jüng. des Hann-
sen Holzschuhers Sohn
1556-1569 Franz Schürstab, der Ältere (gest. März 1569)
1569-1595 Franz Schürstab, der Jüngere (gest. 1595).

- 1595-1613 Jörg Sigmund Schürstab (gest.24.o2.1613)
1613-1619 Balthasar Rummel, bon Lonerstadt (gest.22.o9.1620)
1619-1628 Georg Friedrich Pömer
1628-1633 Christoph Ebner(geb.1551,gest.1638)
1634-1668 Johann Jakob Ebner(geb.1606,gest.16.o6.1668)
1668-1673 Johann Sebastian Tucher
1673-1682 Johann Michael Welser(geb.10.o9.1628,gest.o4.o2.1714)
1682-1688 Georg Adolf Kreß(geb.o5.10.1636,gest.19.11.1723)
1689-1693 Jakob Gottfried Scheurl,(geb.19.8.1653,+28.11.1717)
1693-1703 Carl Volckamer
1703-1709 Georg Paulus Imhoff
1709-1713 Joh.Wilhelm Pömer,(geb.25.10.1671,+ 16.11.1729)
1713-1730 Adam Rudolf Kreß,(geb.19.2.1678,+ 27.11.1742)
1730-1742 Friedrich Wilhelm Ebner
1743-1751 Gustav Gabriel von Thill
1751-1769 Georg Alexander von Peßler
1769-1773 Jobst Wilhelm von Furtenbach
1773-1791 Georg Christoph von Oelhafen
1792-1805 Christoph Friedrich Stromer(geb.o9.o4.1757,
gest.15.o6.1828)
1806- Verweser Albrecht Müller

JOHANN MICHAEL WELSER
AB ET IN NEUNHOFF
REIP.NORIMB.SENATOR
NAT. 10.o9.1628
DENAT.o4.o2.1714

Pfleger zu Betzenstein
von 1673 bis 1682





JOHANN JAKOB EBNER, PFLEGER ZU
BETZENSTEIN UND STIERBERG
vom Jahre 1634 bis 1668

IN IESU EFFICACIA
JOHANNES JACOBVS EBNERVS
Oppidi Petzenstain & Stierberg
per. XXXV Annos Praefectus bene
Meritus Natus. Ao. Chr. 1606
Denatus. Ao. 1668 Aetatis Suec. LCII

+ + +

In Jesu Erfolg
Johannes Jakobus Ebner durch 35 Jahre wohlverdienter
Pfleger der Stadt Betzenstein und Stierberg. Geboren
im Jahre Christi 1606, gestorben im Jahre 1668 in sei-
nem 62. Lebensjahre.



ADAM RUDOLF KRESS VON KRESSENSTEIN
Pfleger zu Betzenstein und Stierberg
v. Jahre 1713 bis 1730

ADAMVS RVDOLPHVS KRESS
A KRESSENSTEIN IN CRAFTSHOF etc.etc.
REIPVBLICAE NORIBERGENSIS SENATOR
ET PRAEFECTVS, NO SODOCHII ADDIODOCI
Natus D. 19. Febr. A. O. R. 1678
Denatus D. 27. Nov. A. R. S. 1742

Unterhalb des kressischen Wappens die Wappenschilder seiner beiden Gemahlinnen, Tucher und Nützel.

Erläuterung zum Bild des ADAM RUDOLF KRESS VON KRESSENSTEIN

Adam Rudolf Kreß von Kressenstein

auf Kraftshof, Rezelsdorf und Dürrenmungenau, Sohn des Georg Adolf Kreß von Kressenstein.

Adam Rudolf, geb. am 19. Februar 1678 wurde 1690 und 1696 in Altdorf immatrikuliert.

Am 8. Juni 1713 wurde er Pfleger von Betzenstein und Stierberg und amtierte dort bis zum Jahre 1730.

Am 12. April 1730 wurde er Alter Genannter des Inneren Rats. Später war er Pfleger zu St. Jobst, wo sein Name und Wappen mit der Jahreszahl 1737 sich auf der in der Kirche hängenden Pflögertafel befinden.

Adam Rudolf wird als ein Mann von mächtigem Körperbau geschildert. Er ist gestorben am 27. November 1742, während einer Ratssitzung an einem Schlaganfall. Am 4. Dezember 1742 in der Kirche zu Kraftshof beigesetzt.

Er war vermählt

erstens : am 18. August 1716 zu Engelthal, mit Maria Helena (Marilene) Tochter des Gottlieb Tucher von Sinnelsdorf, Obristleutnants beim fränkischen Kreis- Dragoner-Regiment Aufseß, Pfleger zu Engelthal und der Maria Jakobina, geb. Hardsheim.

Sie war geboren am 29. 11. 1689 und gestorben am 7. Dezember 1723, zu Betzenstein und wurde am 13. Dezember in der Kirche zu Kraftshof beigesetzt.

zweiten : am 17. September 1725 mit Maria Hedwig, Tochter des Wolf Jakob Nützel von Sündersbühl, kais. Wirkl. Rats, des Älteren Geheimen Rats, Vordersten Losungers und Reichsschultheißen zu Pöörnberg und der Katharina Eleonora, geb. Löffelholz von Colberg.

Sie ist geboren am 10. 3. 1706, gestorben am 15. 10. 1771 in Nürnberg.

Beigesetzt am 23. 10. zu Kraftshof.

Auszug aus J. Ammans Wappen- und Stammbuch von Kressenbuch:

Die Kressen
Im roten Schild ein
glantzend Schwerdt
Mit nichten mir mein
Wertz beschwert.
Als das ich solt
blutigirig seyn
Geneigt allzeit zu
schlagen dreyn.

Diß Schwert mir selbs
gibt in mein Handt
Die Gerechtigkeit
das Vaterland
Zu schützen vnd zu
schneiden ab
Alls was ein böß Zung
haben mag.



CHRISTOPH FRIEDRICH FREIHERR
STROMER VON REICHENBACH
PFLEGER ZU BETZENSTEIN
vom Jahre 1792 bis 1805
Stromer war der Wiedererbauer
der Betzensteiner Windmühle
vom Jahre 1801.
Reprod.vom Original-Gemälde
im Besitz des General a.D.Otto
von Oelhafen,in Lichtenfels.



GEMAHLIN DES CHR.FR.FREIHERRN
STROMER VON REICHENBACH.
MARIA, SABINA, HEDWIG, FREIIN KRES-
SENSTEIN
geb.am 16.03.1767 zu Nürnberg.
Vermählt mit Vorgenannten Chr.
Fr.Stromer von Reichenbach
am 19.07.1785.
Sie starb am 24.11.1812 zu Alt-
dorf.Sie weilte ebenfalls an de
Seite ihres Gemahles in Betzen-
stein.

Beide Original Pastellzeichnungen in
sehr zarten Farben von dem bekannten
Maler Kraul aus der Bidermeierzeit,
kurz nach der Jahrhundertwende 1800.

Christoph Friedrich Freiherr Stromer von Reichenbach auf Holnstein, geb. am 09.04.1757, er erbte Holnstein bei Sulzbach und war der Stammvater der sogenannten Friedrichschen Linie.

Stromer wurde 1786 Assessor am Land- und Bauerngericht, 1787 am Untergericht und war 1792 bis 1805 Pfleger in Betzenstein.

Er war 1805 Pfleger in Altdorf bis zu seiner 1808 erfolgten Pensionierung, als der letzte Nürnberger Pfleger dort und wurde hierauf Major der Königl. bayerischen Landwehr in Nürnberg. Er starb am 15. Juni 1828 zu Altdorf.

Maria, Sabine, Hedwig, Freiin Kreß von Kressenstein, geb. am 16.03.1767 zu Nürnberg, vermählt mit Vorgenannten Christoph Friedrich Stromer von Reichenbach am 19.07.1785. Sie starb am 24.11.1812 zu Altdorf.

Von der Gesamtfamilie der Freiherren Stromer von Reichenbach wurde im Jahre 1895, sein, des letzten Pflegers zu Altdorf, Bild samt Familien-Wappen in der protestantischen Stadtkirche in Altdorf eine von Prof. Wanderer entworfene, prachtvoll ausgeführte Votivtafel gestiftet.

JACOBUS GODOFREDUS SCHEURL
A`DEFERSDORF,
FORESTI NOR. AD. D. SEBALDI
PRAEFECTUS
JUDICUQUE JMP. PRIVIL.
FORST. PRAESES.
Nat. 19.08.1653
Denat. 28.11.1777



Im Vordergrund des oberen Tores Torwächterhaus, Wehrtürme und die sichtbar nach links zur Burg hinziehende Wehrmauer.

An der rechtsseitigen Ummauerung, die sich mit den vielen Türmen über das untere Tor bis zum hinteren Tor hinzieht, ist der Gefängnisturm ersichtlich (kleiner Fachwerkbau).

In der Mitte die ehemalige Leutkirche am Markt, oberhalb derselben das Rathaus. Um die Kirche war schon in früheren Zeiten ein Friedhof größeren Umfanges angelegt worden, von welchem auf obiger Zeichnung noch die Mauer mit dem Eingangstor ersichtlich ist.

Beim Bau der Jurawasserleitung 1902, desgleichen bei der Kanalisation 1959 und 1960 bei der Erneuerung der unteren Kirchenmauer sind bei den Grabungsarbeiten eine große Anzahl Skelette aus den früheren Zeiten freigelegt worden.

Im Jahre 1681 wurde dann der neue (jetzige) Friedhof auf einem von Natur bedingt schönen Platz außerhalb des Städtleins angelegt. Er wurde vor einigen Jahren von der Kirchenverwaltung nicht nur vergrößert, erweitert und mit neuen Lauern umgeben, sondern auch durch den Bau einer Leichenhalle und die Neuanlage aufs prächtvollste verschönert, wozu der hiesige Kirchenpfleger, Herr Eberhard Porsch, in anerkennenswerter Weise beigetragen hat.

Rathaus: Unmittelbar vor der Kirche befindet sich das ehemalige Rathaus, in dem zu jener Zeit das Hohe Gericht tagte (1).

Die Richtstätte befand sich auf dem Galgenberg links unweit der Hüller Strasse (2).

Im Jahre 1536 wurde an das Rathaus an der Rückseite zur Kirche und Friedhofmauer eine herrschaftliche Pferdestallung angebaut, für die an das Gotteshaus jährlich zwei Pfund und drei Pfennige Zinsen entrichtet werden mußten.

Am 23. März 1694 verkaufte das Amt die neben dem Rathaus stehende Pferdestallung an den Richter, Heinrich Weidinger für 50 fl. und 2 Rh. Taler.

Am 17. Dezember 1704 erhielt Hans Mayer, Krämer, die oberherrl. Conzession für eine Krämerei in dem Rathaus. Daher heute noch der frühere Hausname "Rathauskrämer" und "Krämerschmied".

1731 wurde beim Abbruch des alten Gotteshauses und dem Wiederaufbau der neuen Pfarrkirche diese herrschaftliche Pferdestallung entfernt.

Am 9. Oktober 1797 wurde das Rathaus vom letzten amtierenden Pfleger, Freiherrn Stromer von Reichenbach, an den bürgerlichen Schreiner und Krämer, Conrad Mayer zu Betzenstein, verkauft.

Daselbe befindet sich heute im Besitz der Kaufmannsfamilie Thummert.

zu C) Munitionsturm :

1806 wurden nach dem Übergang an Bayern alle im Pulverturm (Munitionsturm) befindlichen Feldschlangen, Waffen und Geschosse in das Zeughaus nach Nürnberg verbracht.

Das einzige und seltene Stück einer Hakenbüchse aus der damaligen Zeit, das uns erhalten geblieben ist, befindet sich im Heimatmuseum zu Betzenstein. Es ist eines der schwersten und schönsten Stücke mit einem in Bronze aufgegossenen Nürnberger Wappen und der ersichtlichen Jahreszahl 1530. Es ist dies aber auch die einzige in dieser Größe noch vorhandene Hakenbüchse aus jener Nürnberger Zeit.

(1) In diesem Rathaus wurden früher die Gerichts- und Ratsitzungen abgehalten. In e. Salb. v. 1540 heißt es:

„ wann der Rath Richter vnd Pfleger, auch die Führer vnd Gemein Ambts vnd Gemeinhalber zu handeln haben, wann man zu Gericht sitzt hat man darinen eine ewige Öffnung gericht zu halten vnd anders mehr wie gemeldet ist zu handeln “.

(2) In frühester Zeit fand das Gericht am Marktplatz unter freiem Himmel statt.

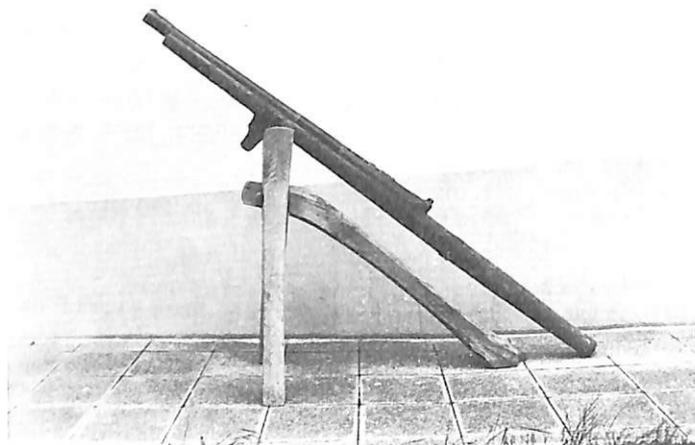
Eine Salb. Urk. v. 1540 lautet:

„ Das Halsgericht ist vnter offenem Himmel, vff dem Platz gehalten worden, bey Hannßen Walthers behausung, das Hochgericht, stehet zwischen den Huel Veldter, am Galgenberg “.

EINE NÜRNBERGER HAKENBÜCHSE VON 1530
IN BETZENSTEIN

Die einzige noch vorhandene große Hakenbüchse aus dem Zeugbestand Nürnbergs vom Jahre 1530 wird im Heimatmuseum Betzenstein verwahrt.

Es handelt sich hier nicht um eine Feldschlange, sondern um eine sogenannte Hakenbüchse. Es ist eine schwere Handfeuerwaffe, die ein genaueres Schießen ermöglichte. Sie hatte zum Zweck besseren Zielens und zur Hemmung des Rückstoßes am vorderen Ende der Unterseite des Laufes einen Haken zum festen Auflegen des Gewehres. Sowohl das Gewicht dieser Waffe als auch ihre unvollkommene Vorrichtung zum Entzünden des Pulvers erlaubten noch kein freihändiges Schießen. Diese Waffe wurde nicht gefahren, sondern getragen und hauptsächlich zur Verteidigung von Befestigungswerken benützt. Hierbei wurden sie auf Mauern, Schießscharten u.ä. gelegt und wie ein Gewehr gehandhabt; daher auch die Zielvorrichtung mit Kimme und Korn. Sollten sie jedoch in offener Feldschlacht benützt werden, wurden sie auf einen trag- oder fahrbaren Dreibock montiert.



Hakenbüchse von 1530, auf einen Holzdreibock aufgelegt, Länge des Bronzelaufes 1,24 m, Gesamtlänge einschl. des Holzauflegeschaftes 2,10 m, Gewicht 46 kg.

Nachdem Betzenstein drei Jahrhunderte lang zur freien Reichsstadt Nürnberg gehört hatte, wurden nach dem Übergang an das Königreich Bayern (1806) die auf der Burg im Pulverturm befindlichen Feldschlangen, Hakenbüchsen, Geschosse und alle anderen Waffen ins Zeughaus nach Nürnberg verbracht.

Diese als einzige in ihrer Größe verbliebene Hakenbüchse aus der Nürnberger Zeit ging von Gaum-Weigel, den damaligen Inhabern der großen Burg, als Vermächtnis und Eigentum an die Stadt Betzenstein über. Sie wurde seit über 100 Jahren von der Stadtverwaltung aufbewahrt und im Jahre 1938 dem neuerrichteten Heimatmuseum Betzenstein übergeben.

Für die Geschichte der Feuerwaffen in der Stadt Nürnberg ist die Nachricht wichtig, daß hier schon 1356 durch einen Meister Sanger Geschütze hergestellt wurden. Nürnberg war im 15. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts durch seine Büchsengießer weltberühmt. Das verarbeitete Metall war immer Messing oder Bronze (genau läßt sich das heute nicht mehr feststellen), der Eisenguß war in Nürnberg niemals heimisch.



Das Nürnberger Stadtwappen und die Jahreszahl 1530 auf bronzenem Lauf, Aufguß der Jahreszahl 2,5 x 7 cm, Wappengröße 7 x 6 cm

In Nürnberger Büchsengerieserien entstanden Feuerwaffen von den schwersten über Doppel-, Zentner-, Halbhaken bis hin zu messingenen Handbüchsen; letztere allerdings wurden vom Anfang des 16. Jahrhunderts ab aus Eisen geschmiedet.

Wie die Waffe von Nürnberg nach Betzenstein? Herr Dr. Willers vom Germanischen Nationalmuseum vermutet, daß sie nach der Zerstörung der Burg

Betzenstein im Markgrafenkrieg 1553 aus dem Nürnberger Zeughausbestand zur Wiederbewaffnung der Veste dorthin gegeben wurde. Heute ist das seltene Stück einer schweren Hakenbüchse aus der Blütezeit des Nürnberger Büchsenengußes eine Zierde des Heimatmuseum Betzenstein.

BAUERNKRIEG 1525 UND DIE MARKGRÄFLICHEN KRIEGE

Unsagbares Elend und Schrecken brachte das Jahr 1525 in unsere Gegend - den Bauernkrieg. Dieser unselige und blutige Krieg, der den arg bedrückten und empörten Bauern nicht den geringsten Vorteil brachte, beschwor unsagbares Elend über Frankens Gaue herauf. Es fielen in Franken allein nicht weniger als 292 Schlösser und 52 Klöster diesem Ungeheuer zum Opfer. Siegend und plündernd zogen die Bauern durch die Täler der Fränkischen Schweiz und legten dort viele Burgen in Schutt und Asche.

Daß die Befestigung von Stadt und Burg Betzenstein vonnöten war, bewies der bald ausbrechende zweite markgräfliche Krieg zwischen dem Markgrafen Albrecht Alcibiades von Brandenburg und der Reichsstadt Nürnberg.

Im ersten Jahre dieses schrecklichen Krieges 1552 und zwar in kaum sechs Wochen hatte der kriegslustige Markgraf nicht weniger als 3 Klöster, 2 Städtlein, 19 Schlösser, 75 Herrensitze, 17 Kirchen, 28 Mühlen, 23 Hammerwerke und 170 Dörfer völlig niedergebrannt, ferner eine große Anzahl Glocken abgenommen, alle Teiche und Weiher abgegraben und im Reichswald etliche Tausend Morgen Wald angezündet und verbrannt.



Markgraf Albrecht Alcibiades von Brandenburg

Dieser Alcibiades, die „ Geißel Frankens “ - ein von Haß und Raffgier verblendeter Abenteurer - betrachtete es als sein Lebensziel, seine Nachbarländer auszurauben, zu morden und zu brandschatzen.

Am 19. Mai 1552 suchte ein plündender Haufen Markgräflicher das Betzensteiner Oberland heim und brandschatzte Gräfenberg, Hiltpoltstein, Stierberg und Betzenstein.

Als ein Jahr später, am 17. Mai 1553, der Markgraf von Forchheim zog und dabei Hiltpoltstein, Stierberg, Spies, Hohenstein und noch weitere Ortschaften und Burgen einäscherte, so daß Betzenstein auf diesem Raubzug gar nicht zu umgehen war, wurde die Burg „ zu grund ausgeprennt “. Sie wurde aber von den Nürnbergern nach dem Kriege wieder aufgebaut.

Das Holzrecht der Betzensteiner im benachbarten Veldensteiner Forst führte im Dezember 1561 beinahe wiederum zum Krieg zwischen dem Bistum Bamberg und der Stadt Nürnberg; schon war der Bamberger Bischof Veit zu einer kriegerischen Gewalttat gegen Gräfenberg geschritten, als sich der Bischof von Würzburg ins Mittel legte und einen Waffenstillstand vermittelte, dem erfolgreiche Friedensverhandlungen folgten.

DER 30 JÄHRIGE KRIEG

Das Land konnte sich überhaupt nicht mehr erholen. Die Wunden, die der Bauernkrieg und die markgräflichen Kriege dem Lande geschlagen, lagen noch offen, als es neues Elend mit dem 30jährigen Kriege (1618 1648) überflutete.

Im Jahre 1622 wurde das Schloss Betzenstein zum Schutze gegen die fortwährend durchziehenden Teile des kaiserlichen Heeres mit fränkischen Kreistruppen belegt. 200 kaiserliche Reiter, die um Betzenstein einige Zeit lagerten, richteten grossen Schaden an.

Der Betzensteiner Pfleger, der sich mit etlichen Wagen nach Nürnberg begeben wollte, wurde unterwegs in Lauf von Tillyschen Truppen gefangen genommen, von ihm wurden 400 Taler Lösegeld erpreßt.

Ein Jahrzehnt später - es war am 7. Dezember 1632 - wurde die Betzensteiner Burg von bayerischen Truppen überfallen und ausgeplündert.

1634 brachen die Schweden über Betzenstein herein und legten ein grausames Benehmen an den Tag. 1634 setzte sich eine schwedische Besatzung in der Burg fest, die großen Schaden, sowohl hier wie auch in der Umgebung, anrichtete.

Am 22. August des gleichen Jahres versuchte ein Streifzug von Kaiserlichen die Burg zu stürmen. Es gelang ihnen jedoch nicht, die schwedische Besatzung zu vertreiben, dabei wurden 16 Mann, Soldaten und Bürger, niedergemacht.

Eine größere Anzahl schwedischer Soldaten erstiegen die Burg Stierberg und plünderten von dort aus im ganzen Betzensteiner Amte.

Bauern, die sich ihr Vieh nicht wollten wegtreiben lassen, wurden erschlagen. Kein Wunder, daß die Leute dann zur Selbsthilfe griffen, daß z. B. Bauern im Amte Betzenstein schwedische Soldaten erschlugen.

Die bambergischen Förster Hans Pregler von Obertrubach und Hans Lowe von Weidensees kletterten im Walde bei Betzenstein auf Bäume und erschossen von dort aus vorbeikommende Soldaten.

Im Jahre 1640 lag in Betzenstein spanische Soldateska, deren Aufführung der schwedischen nicht nachstand.

Die dauernden Kriegswirren hatten Not und Elend in vielerlei Gestalt zur Folge. So brachten die durchziehenden Kroaten die Pest mit. Gleichzeitig traten auch die schwarzen Blattern auf.

In den Wäldern hatten sich die Wölfe unheimlich vermehrt, da sich niemand um das Raubwild kümmerte. Nicht geringer war die Plage, die streunende Zigeuner- und Bettlerhorden verursachten. Die Not war auf das höchste gestiegen. Wohl konnten die Wölfe erlegt werden, da Abschußprämien ausgesetzt wurden.

Die Zigeuner- und Landstreicherhorden wurden durch förmliche Treibjagden ausgerottet.

Wer aber konnte die Bewohner vor den Übeln der Pest und der Blattern schützen ! Sie gingen mit in die Verstecke und Höhlen,wohin die Mordbrenner den Weg nicht fanden und forderten ihre Opfer aus der verelendeten Bevölkerung.

1648 verkünden endlich die kirchenglocken die Ruhe im Lande. Es war freilich eine Kirchhofsruhe. Die Städte und Dörfer waren verödet, die Weidefluren zerstampft und verwüstet, auf den Äckern wuchsen Disteln und wildes Gesträuch. Die Bauern steckten über und über in Schulden, nur ganz wenige saßen noch auf eigener Scholle. Über zwei Drittel unterstanden schon den Grundherren, für die sie bis zum Rest ihrer Kraft fronen mußten.

Die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts brachte für Betzenstein wiederum Notzeiten. In den Jahren 1760 und 1763 brachen erneut die schwarzen Blattern aus, in den Jahren 1771/72 eine Hungersnot.

Die Opfer, welche in diesen Unglücksjahren gefordert wurden, sind aus dem Verhältnis zwischen Geburten und Sterbefällen ersichtlich. In der Blatterzeit 109 Geburten - 206 Todesfälle, in der Hungerzeit 79 Geborene - 160 Gestorbene, der sonstige Jahresdurchschnitt 35 Todesfälle.

Das Ende des Jahrhunderts brachte die Kriegsfackel von Westen her. In Frankreich war die Revolution ausgebrochen. Die siegreichen Heere der jungen gallischen Republik drangen 1796 über die deutschen Grenzen. Rasch und unaufhaltsam rückten sie immer weiter vor. Obwohl der französische Oberbefehlshaber überall Proklamationen anschlagen ließ, er führe nur krieg gegen die Fürsten, nicht gegen das Volk, so sprachen die Taten seiner zuchtlosen Truppen diesen schönen Worten Hohn.

Am 14. August 1796 kam Jordans Armee über Betzenstein, nicht weniger als 70,000 Mann zogen durch unsere Gegend. Beutelüstern fielen diese Horden überall über die Bürger, Bauern und Dörfer her, plünderten und raubten was irgend wie noch zu holen war.

Eine französische Eskorte, die am 25. August um Mitternacht in Betzenstein, wo ohnehin schon alle Häuser mit Menschen überfüllt waren, eintraf, brachte acht Amberger Geiseln, Mitglieder der dortigen Regierung und der Stadt mit, nämlich

den Statthalter Maximilian Grafen von Holnstein,
den Vizepräsidenten der Regierung Grafen v. Teufkirche
den Oberforstmeister Clemens Grafen von Holnstein,
den Landrichter Freiherrn von Gobel,
den Hofkastner Freiherrn von du Prel,
den Stadtdechant Michael Vogt,
den Zahlamtskontrolleur von Caccani und
den Stadtsyndikus Anton von Röckl.

Kein Quartier konnte mehr ausfindig gemacht werden, bis endlich der amtierende Pfleger von Betzenstein, Freiherr von Stromer von Reichenbach, welcher mit dem Amberger Landrichter Gobel gut befreundet war, für liebevolle Aufnahme sorgen konnte. Alle durften im Betzensteiner Pfliegamtsschloß untergebracht werden.

Des andern Tages früh Morgens setzten die Wachmannschaften mit den Geiseln ihren langen und beschwerlichen Weg noch abgemattet nach Ebermannstadt fort. Sie sollten nach Haßfurt bei Bamberg ins französische Hauptquartier gebracht werden, wurden jedoch noch kurz vorher von kaiserlichen Truppen und Kavallerie aus den Klauen ihrer Peiniger befreit.

Der Bauer Johann Lipfert aus Betzenstein schilderte in einer Aufzeichnung von 1796, wie die ersten Franzosen nach Betzenstein kamen.

In der Nacht von 13. auf dem 14. August erschienen 26 Mann Fußvolk und 4 Reiter, deren erstes Verlangen war - 30 Wagen, 150 Sack Haber und 800 Portionen Brot.

Am 25. August, abends zwischen 8 und 9 Uhr, kamen sie in Massen von Velden her angerückt und am 26. August zog dann die ganze Armee durch Betzenstein.

Die Generäle Jourdan und Ney bezogen mit ihrem Stab Quartier im Pfliegamtsschloß.

Der ganze Galgenberg, Klausanger und alles rings um das Städtlein war von französischen Reitern und Fußvolk belagert.

Johann Lipfert schildert nun, wie sie am zweiten Tage früh sechs Uhr in seinem Haus zu plündern anfangen und welche schrecklich haltlose Zustände in der Nacht des 26. August in Betzenstein herrschten.

Die Soldaten erhielten um 11 Uhr nachts das Plünderungsrecht, was bei der Bevölkerung unbeschreibliche Aufregung verursachte.

Lipfert selbst, von den Franzosen als Botengänger eingesetzt, wurde von ihnen einfach von der Strasse weg nach Pretzfeld mitgenommen und dabei sehr übel behandelt. Schon bei Weidenhüll wurde er des öfteren vom General mit der Peitsche geschlagen, dann mit einem Strick an das Pferd eines Reiters gebunden, das ihn so lange Zeit miterschleifte. Seinen berechtigten Einwand, er sei des Weges nach Pretzfeld unkundig, beantwortete man mit der Drohung, ihn an einem Baum aufzuhängen.

In Mogast wurde er mit einem anderen Betzensteiner im Schulhause eingesperrt und bewacht.

Tags darauf ging es weiter nach Pretzfeld, wo sie sich einer Leibesvisitation unterziehen mußten, bei der ihnen ihre guten Kleider und Stiefel abgenommen und durch schlechtere ersetzt wurden. Von Pretzfeld aus wurden sie mit einem dritten Betzensteiner entlassen und gelangten auf Umwegen wieder glücklich in ihrer Heimatstadt an.

Am 23. Februar 1806 ließ Napoleon das Fürstentum Ansbach durch Bernadotte für Bayern besetzen. Durch diese französische Besetzung lastete großer Alpdruck auf dem Lande.

1804 erfolgten verschiedene territorialstreitige Verhandlungen zwischen Bayern und Preussen wegen der drei Pflegämter Gräfenberg, Hiltpoltstein und Betzenstein. Dazu ereignete sich noch ein unliebsamer Zwischenfall, der sich für Betzenstein sehr unangenehm hätte auswirken können.

Ein in Betzenstein weilender Musketier Johann Jakob Krauß, aus Nürnberg gebürtig, diente bei der Nürnberger Miliz, von welcher er desertierte, um sich beim königlichen preußischen Militär anwerben zu lassen. Wahrscheinlich hat es ihm bei den Preussen nicht gefallen, ist wieder weg und stellte sich freiwillig in Gräfenberg beim Pfleger als Deserteur.

Der preußische General, Graf Tauenzien, zu dessen Regiment Krauß gehörte, wußte, oder wollte es nicht wissen, daß sich Krauß freiwillig als Deserteur gestellt hat, jedenfalls sah er darin eine Beleidigung des königlich preußischen Militärs.

Zur Bestrafung Nürnbergs kündigte er am 14. April 1806 dem Magistrats der freien Stadt Nürnberg an, er lasse wegen der widerrechtlichen Verhaftung des Musketiers Krauß zu Betzenstein den Major Streit in die Pflegämter Gräfenberg, Hiltoltstein und Betzenstein einrücken und verlange die gleiche Verpflegung für seine Truppen, wie sie die französischen in Nürnberg haben; ferner lasse er in Betzenstein drei Mann als Geiseln ausheben und nach Bayreuth bringen.

Major Streit besetzte tatsächlich die drei Pflegämter mit einem Kavalleriekommando und mit 400 Mann Infanterie, worauf Graf Thürheim in München Beschwerde einlegte.

Der Sünder Krauß, so heißt es in einem Bericht vom 23. April 1806, wurde infolge eines Ratsbeschlusses nach Betzenstein abgeführt. General Tauenzien gab dafür die Betzensteiner Geiseln zurück und versprach, die preußischen Truppen zurückzuziehen, was aber erst nach geraumer Zeit erfolgte.

Endlich zogen dann anfangs September die Truppen auch aus den Pflegämtern Hiltoltstein und Gräfenberg ab; in dem Amte Betzenstein scheint ein kleiner Rest sich noch einen Tag länger aufgehalten zu haben.

Der Pflegamtsverweser Albrecht Müller zu Betzenstein und Hohenstein gab auf Ansuchen des Landesdirektionsrates von Löhnner am 13. September 1806 zu Protokoll, daß der letzte preußische Mann am 4. September die Ämter verlassen habe.

ÜBERGANG ANS KÖNIGREICH BAYERN

Noch in demselben Jahre bekamen viele Dinge ein anderes Gesicht. Bayern durfte sich seit 1806 ein Königreich nennen, dem die freie Reichsstadt Nürnberg, das Bistum Bamberg und das Fürstentum Ansbach einverleibt waren.

Durch Vertrag vom 15.12.1805 hatte nämlich Preußen das Fürstentum Ansbach an Napoleon abtreten müssen. Napoleon überließ Ansbach wieder an Bayern, ebenso auch die freie Reichsstadt Nürnberg. Marschall Bernadotte hatte im Auftrag seines Kaisers am 24.2.1806 dieses Fürstentum in Besitz genommen, und so erfolgte am 27. Mai 1806 die förmliche Übergabe an das junge Königreich.

Die feierliche Einverleibung der Stadt Nürnberg fand am Vormittage des 15. September 1806 statt. Mit der Reichsstadt kam u. a. auch das Pflegamt Betzenstein samt seinen Zugehörungen an Bayern. Damit hatte die Kleinstaaterei endgültig ihr Ende gefunden. Es folgte nun ein stetig wachsender wirtschaftlicher und kultureller Aufschwung im Lande.

Die nächsten Jahre von 1806/15 hatte Betzenstein in den Kriegen zwischen Napoleon und dem Dreibund, Preußen, Rußland, Österreich, infolge der großen Truppenbewegungen Einbußen zu beklagen.

Eine Niederschrift vom Jahre 1812, die sich im Betzensteiner Archiv befand, berichtet uns noch, daß Napoleon in dem benachbarten Dorfe Leupoldstein im Gasthaus zur Post das Frühstück eingenommen hat.

Es folgte darauf wirklich eine hundertjährige Friedenszeit für die Stadt. Erst der Krieg von 1914/18 riß wieder manche Lücke in die Bevölkerung Betzensteins.

Nach der Neuordnung vom Jahre 1808 wurde das Pflegamt Betzenstein dem Landgericht Pegnitz zugeteilt.

1862 wurde der Aufgabenkreis der Landgerichte geteilt, ihre Verwaltungsfunktionen gingen auf die neugeschaffenen Bezirksamter über, die gerichtlichen Befugnisse verblieben bei den Landgerichten, die seit 1879 in Amtsgerichte umbenannt wurden, während die Bezirksamter 1939 den Namen Landkreis erhielten.

In Krieg und Frieden standen und stehen über der Stadt die beiden Burgen, jetzt in neuem Gewande und in Privatbesitz. Sie waren treue Kameraden in Freud und Leid vergangener Zeiten und künden als Wahr- und Mahnzeichen, daß aus Not und Tod neues Leben sich zum Lichte ringe.

- . -



Ansicht am Fuße des alten Schlosses in Betzenstein

Ansicht am Fuße des alten Schlosses
in Betzenstein

gez. von Fr. Geisler, rad. von Christ. Wilder
1805

Johann Christoph Jakob Wilder, Pfarrer zu St. Peter
in Nürnberg - 1840 .

PFARRKIRCHE ZU BETZENSTEIN

Der Bereich der evangelisch-lutherischen Stadtgemeinde Betzenstein greift weit über den des politischen hinaus. Er umfaßt insgesamt 17 Ortschaften und Weiler.

Ursprünglich ließ Catharina, die Gemahlin des Herzog Johannse, die des öfteren auf der Burg Betzenstein weilte, auf dieser eine Kapelle erbauen, die im Jahre 1504 von den Nürnbergern bei einem Angriff total ausgebrannt wurde. Die Herzogin starb am 12. März des Jahres 1426.



Betzenstein: Unterer Marktplatz mit Pfarrkirche.

Die Leutkirche am Markte war ursprünglich wohl eine Berg-häuerkirche und hatte als Patron auch den Heiligen Nikolaus, den Schutzpatron der Bergleute und Erzgräber. Betzenstein und sein Umland war schon in frühesten Zeiten Eisenerzbaugbiet. Die Erzgrabungen und Eisenschmelzereien wurden in dieser Gegend noch bis ins hohe Mittelalter hinein betrieben.

Im Jahre 1350 wurde Betzenstein von der Oberpfarrei Bühl abgetrennt und wurde dann eigene Pfarrei. Der erste Pfarrer in Betzenstein wird schon im Jahre 1363 erwähnt.

Die ehemalige Wallfahrtskirche zu Hüll (heutige Filialkirche von Betzenstein) dürfte die Begräbnisstätte der alten Betzensteiner Adelsfamilie sein.

Die heutige Pfarrkirche wurde an Stelle der alten, sehr baufälligen abgebrochenen Leutkirche in den Jahren 1732 bis 1746 im sogenannten Markgrafenstil erbaut und zwar zu jener Zeit, da Betzenstein noch zum Hoheitsgebiet der freien Reichsstadt Nürnberg gehörte.



Eine Ansicht der früheren Kirche überliefert eine vor 1670 entstandene Tuschezeichnung in der Regierungsbibliothek Ansbach.

Sie besaß demnach einen mächtigen rechteckigen Chorturm zu vier Geschoßen, an den sich ein vierjochiges Langhaus anschloß.

Der auf der Zeichnung noch angegebene ummauerte Friedhof um die Kirche, wurde 1681 aufgelassen und außerhalb der Stadtmauer angelegt.

Oberhalb der Kirche das ehemalige Rathaus, unten der ummauerte Friedhof mit Eingangstor.

Von der alten Kirche sind noch zwei bronzene Epitaphien erhalten geblieben, die sich in der heutigen Pfarrkirche befinden.

Die Inschrift derselben lautet:

- I. „ Anno 1601, den 6. Augusti, verschied die Edel- und Ehren Tugentreich fraw Magdalena Schürstäbin ein geborne Pömerin der Gott genadt “.

II. „Anno Christi 1620, den 19. Septembris, Verschied in Gott Seeliglichender Edl. vnd Vest Balthasar Rummel von Lonnerstatt gewesener Pfleger beeder Ämpter Betzenstein vnd Stierberg seines Alters im 73. Jar.“

„Anno 1618, den 12. Novembris, Verschied die Ddl. Ehrentugendreich fraw Catharina Rummlin ein geborne Tatzlin von Sambach; sein Eheliches Hausfraw Ihres Alters im 61. Jar“.

„Anno 16-, den, - Verschied die Edel. Ehrentugentreich Jungkfraw Catarina Rummlin von Lonnerstatt Ir beeder eheliche Tochter ihres Alters in - Jar. Denen Gott allen Gnedig sein wolle, Amen“.

Der kunstvoll gearbeitete Kronleuchter am Altar ist eine Stiftung aus dem Jahre 1734, während das Altarkreuz mit den sechs großen Zinnleuchtern die Jahreszahl 1736 trägt.

Der Taufstein stammt aus Nürnberg und wurde 1736 von der Freifrau von Tucher gestiftet. Der Hochaltar wurde 1746 unter dem Pfleger Gustav Gabriel von Thill im Betrage von 200 fl. angefertigt.

So wie der Altar, dessen Altarblatt das hl. Abendmahl darstellt, so ist auch die Kanzel im Stil des Barock gehalten, geschmückt mit dem geschnitzten Allianzwapen der Nürnberger Patrizierfamilien von Tucher und Harsdorf.

Die sechs registrierte Orgel wurde von dem Orgelbauer Tretschner von Kulmbach für 200 fl. gefertigt. Dies sollte damals die erste Orgel sein, die er in das Nürnberger Gebiet brachte. Sie wurde 1978/79 durch eine neue ersetzt.

Die ehemalige Herrschaftsloge, in der die Familie des jeweiligen Pflegers dem Gottesdienst beiwohnte, zeigt in der Umrahmung schöne Barockschnitzereien und fünf Wapen Nürnberger Patrizierfamilien :

der Imhof - Pfinzing - Harsdorf - Stromer und Haller
der fünf Nürnberger Landpfleger von Betzenstein.

Bei der Renovierung der Pfarrkirche wurde der schon lange in einer Ecke verborgen gelegene große Wapenstein der ehemaligen freien Reichsstadt Nürnberg im Innern der Kirche in die Wand angebracht. Dieser große Wapenstein enthält zwei Wapen der Stadt Nürnberg und den Reichsadler, sowie an der unteren Seite das Betzensteiner-Leuchtenberger Wapen.

Weiteres v.d. Kirchengeschichte der Pfarrei Betzenstein ist aus der Schrift 1980 von Herrn Pfr. W. Hacker, Betzenstein zu ent-



Ehemaliger Pfarrhof, jetzt Kindergarten

1590 - 1600 Neu erbaut

Das Erdgeschoß war gemauert, das Obergeschoß mit Fachwerk. - Der bestehende zweigeschossige Putzbau mit Satteldach dürfte wohl in der Anlage auf das erwähnte Baudatum zurückgehen, hat aber durch mehrmalige Umbauten und Veränderungen jeden Stilcharakter verloren. - In einem Raum im Obergeschoß schlichter Rahmenstück des 18. Jahrhunderts. Das 1600 erwähnte Badstüblein an der Stadtmauer neben dem hinteren Tor ist noch als Waschküche erhalten. Kleiner quadratischer Raum mit Kreuzgewölbe.

Dieses 1980 durch Freilegung des gesamten Fachwerkes neurenovierte Pfarrhaus, stellt heute ein wundervolles Schmuckstück für ganz Betzenstein dar.

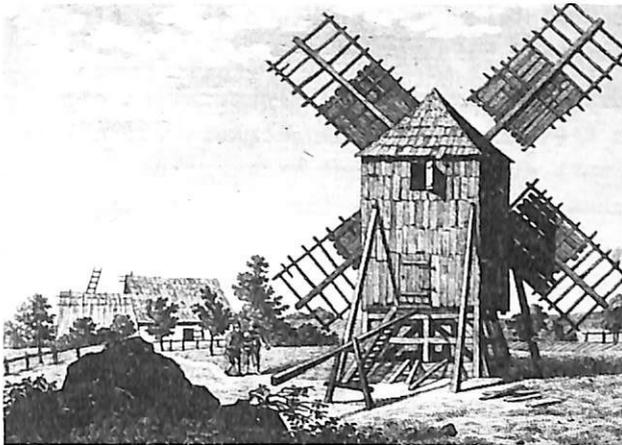
Das Kuratorium des Fränkischen Schweizverein vergab am 17. November 1980 in einer Feierstunde in Behringersmühle, besondere Anerkennungsurkunden für schön gelungene Gebäuderenovierungen der öffentlichen Hand. Unter den ausgezeichneten Gebäuden befanden sich auch zwei in Eckenreuth, eines in Weidensees und das jetzt wundervoll renovierte alte Pfarrhaus der evang. Kirchengemeinde Betzenstein.

Die Anerkennungsurkunde konnte Kirchenvorstand Hans Seitz und Kirchenpfleger Ludwig Rößler aus der Hand der Baronin Freifrau von Pölnitz entgegen nehmen.

DIE WINDMÜHLE ZU BETZENSTEIN

Das Windmühlanwesen ist heute eine völlig neu umgebaute von Wald und Flur umgebene und landschaftlich ganz ideal gelegene Fremdenpension.

Im Lande der deutschen Romantik, der Fränkischen Schweiz, liegt das Städtlein Betzenstein, einmal das kleinste aller Kleinstädte Frankens gewesen. Es mag wenig bekannt sein, daß Betzenstein bis in die neuere Zeit herein eine Windmühle besaß, doch dürfte sie manchen älteren Wanderfreunden noch gut in Erinnerung sein.



Einst stand diese Windmühle zu Betzenstein
Reprod. eines Stahlstiches v. J. Poppel vom Jahre 1827

33 Bürger bauten sie vor 175 Jahren in Gemeinschaftsarbeit auf unter Führung ihres damaligen Amtspflegers Christoph Friedrich Stromer von Reichenbach.

Diese historische und herrliche Windmühle, zugleich Kuriosum und Sehenswürdigkeit, wurde im Jahre 1801 als letzte, von dem damaligen Pfleger Stromer erbaut.

Sie wurde auf der schönsten Hochfläcker nördlich Betzensteins aufgerichtet und gehört zu dem gleichnamigen Anwesen, die „Windmühl“ bei Betzenstein, dessen derzeitiger Besitzer Gustl Auernheimer ist.

Heute befindet sich auf diesem mit grünen Wiesen und Wäldern umgebenen Anwesen eine herrliche erholsame Fremdenpension.

An der ganz aus Eichenholz errichteten Windmühle war auf einem Holzgestell ruhendes viereckiges turmartiges Bauwerk von geringerem Ausmaß, zu dessen Eingang man mit einer Leiter hinaufstieg. Diese Mühle, damals eine ganz neue Konstruktion, trug ein mit Holzschindeln gedecktes Spitzdach. Die vier großen, breiten, mit Sparren versehenen Flügel der Windmühle ragten weit über das ganze Bauwerk hinaus.

Bis Ende des 19. Jahrhunderts befand sich diese Windmühle noch in vollem Betrieb. Infolge Baufälligkeit mußte sie jedoch im Jahre 1917 abgebaut und eingelegt werden. Das Werk selbst sowie Mühlsteine und Gebläse befanden sich beim Abbruch noch im guten Zustand,

Leider waren damals nicht die finanziellen Mittel vorhanden, diese historische Sehenswürdigkeit vor dem Verfall zu retten. Somit ging ein höchst eigenartiges Bauwerk - das Wahrzeichen Betzensteins - für immer verloren.

Eine an ihr angebrachte Steingedenktafel mit Inschrift auf der die 33 Betzensteiner Bürger namentlich verewigt sind, befindet sich im Betzensteiner Heimatmuseum.

Von einer Windmühle zu Betzenstein erfahren wir zum erstenmal am 11. Mai 1516. Ein Landbaumeister wurde damals vom Rat der Stadt Nürnberg beauftragt im Betzensteiner Amte eine Windmühle zu errichten, was auch in den Jahren 1560/62 verwirklicht wurde.

Nur hatte man zu jener Zeit noch recht primitiv gebaut, so daß diese Windmühlen noch keine längere Betriebsdauer hatten, und deshalb auch dann weitere Bauarten nachfolgten. Ebenso ist auch ein zahlreicher Besitzwechsel während der Jahrhunderte zu verzeichnen.

Schon damals hieß es in einer alten Aufzeichnung, „daß hier zu Lande eine Windmühle eine Seltenheit darstelle und in der Nähe keine als die zu Ansbach zu finden sei“. Somit darf man mit Sicherheit annehmen, daß im 16./17. Jahrhundert auch die Windmühle zu Ansbach schon bestanden hat, die auch heute in einem Gasthof so bezeichnet wird.

Vom letzten und derzeitigen Besitzer Gustl Auernheimer, wurde das Windmühlenanwesen zu einer herrlichen Fremdenpension umgebaut.

Die in Franken nur noch ganz vereinzelt bestehenden Windmühlen sind gezählt, und gelten heute nur noch als historische Baudenkmäler, sie verdienen daß sie unserer Heimat und der Nachwelt erhalten werden.

Kurzer Ausschnitt aus der Windmühlengeschichte von Betzenstein aus dem Heft Nr.9/1976.

DER „ TIEFE BRUNNEN “ VON BETZENSTEIN

Aus 400 jähriger Heimatgeschichte -
als Betzenstein zu Nürnberg gehörte

Dreieinhalb Jahrhundert diente er als Wasserversorger der Gesamtgemeinde, heute ist er nur mehr von historischer Bedeutung.



Links Brunnenhaus, rechts u. teres Tor

Das Brunnenhaus ist ein rechteckiger Fachwerkbau auf gemauerten Sockel mit Ziegelwalmdach. Südseits zwei Eingänge, davon der linke mit Holzgitter, der rechte mit diagonal verbretterter alter Türe: kl. quadratische Fenster mit Holzverg.

Durch den Bayerischen Erbfolgekrieg in den Jahren 1504/05 hatte die freie Reichsstadt Nürnberg eine bedeutende Vermehrung ihres Landbesitzes erreicht, allerdings unter Aufwendung großer Kosten und Mühen.

Unter der Nürnberger Herrschaft wurde Betzenstein wieder ganz neu aufgebaut, nachdem es des öfteren durch die ständigen Kriegswirren 1421, 1449/50 und 1504/05 zerstört wurde.

Der neue Landesherr, der Rat der Reichsstadt Nürnberg, sorgte nun in großzügiger Weise für seine Betzensteiner Untertanen, indem er ihnen bereitwillig Darlehen zum Wiederaufbau ihrer Häuser gab. Die Burg bestimmte er als Sitz eines Pflegamtes. Im Jahre 1536 wurde das Städtlein mit einer starken Mauer umgeben (mit 9 Türmen und drei Toren), auch das Schloß wurde neu befestigt. Zugleich ließ der Rat der Stadt Nürnberg einen 46 Klafter (92m) tiefen Ziehbrunnen graben (die Bauzeit dieses Brunnens betrug 6 Jahre v. 1543-1549), der ebensoviel gekostet haben soll wie der Bau der ganzen Stadtmauer.

Die Natur hat aber das Wasser auf den Jurahochflächen äußerst knapp bemessen, und so war auch der Mangel an Trinkwasser für Mensch und Vieh in Betzenstein, wie in allen Jurasiedlungen von altersher ein schwerer Notstand. Besonders in heißen Sommern mußte das Wasser aus der Achtelquelle bei Ittling, aus der Trubach und aus den Weihern im Veldensteiner Forst herbeigeschafft werden, da die Zisternen und Traufbrunnen, die zumeist nur durch das Regenwasser gespeist wurden, austrockneten.

Dieser Notstand wurde der Nürnberger Herrschaft solange vorgetragen, bis endlich nun im Jahre 1543 mit dem Bau dieses Brunnens begonnen werden konnte.

Vor dem unteren Stadttor oder dem sogenannten Bayreuther Tor befindet sich ein schmucker rechteckiger Fachwerkbau, in dem sich der berühmte 92 m tiefe Ziehbrunnen befindet. 90 m tief dringt sein Schacht ins Erdinnere, der bis zum Bodengrund mit 166 großen Steinkränzen ausgelegt und ausgemauert ist und der zweifellos eine technische Meisterleistung jener Zeit war.

Der Bau dieses Brunnens vollzog sich nach einer alten Niederschrift, die sich im Stadtarchiv Betzenstein befindet, nicht ohne Schwierigkeiten.

Die Mittel und Geräte waren nicht immer sofort zur Hand, und Baumeister wie Arbeitnehmer mußten sich mit sehr bescheidenen Entlohnungen begnügen.

Sehr verständlich und schlicht muten die Bestimmungen über die Beschaffung der Baugeräte, Baumaterialien, die Gestellung der Zuggeräte und Zugtiere nebst Treibern, die Entlohnung der Beteiligten, die Einteilung der Arbeitsschichten und die umsichtige Anordnung, die den ungestörten Fortgang aller Hantierungen sicherstellte, an. Die Betzensteiner Baumeister, auf deren Anraten diese Einteilung erfolgte, waren kenntnisreiche Männer, deren umsichtige Handlungsweise die Gemeinde die für die damalige Zeit so schnelle und billige Ausführung des Brunnenbaues verdankte. Dergleichen wird in der Geschichte Frankens kaum mehr zu finden sein.

Auf Veranlassung des Rates der Stadt Nürnberg erschienen am 13. Juni 1543 die Brunnensachverständigen Bonifacius Notelle und Leonhard Rainer aus Neuburg a. d. Donau, um innerhalb der Stadtummauerung mit der Wünschelrute Wasser zu suchen, was ihnen auch in der Nähe des unteren Tores gelungen ist. Als Honorar bekam damals der sogenannte „Wasser-teufel“ 200 fl. (= Gulden), für die damalige Zeit eine große Summe Geld.

Am 14. Juni 1543 wurde mit dem Graben begonnen. Dazu wurden bestellt :

zwei Baumeister aus Betzenstein,
zwei Steinmetzmeister und
acht Gesellen aus Högeldorf bei Nürnberg,
Steinbrecher, Steinhauer, Graber, Tagelöhner,
Froner, ein Stallmeister, neun Pferde und
zwei Burschen als Treiber.

Zum Fronen wurden nicht nur Betzensteiner, sondern auch auswärtige herangezogen, mit Mann und Pferd.

Ein Zimmermann bekam täglich 42 Pfennig

Ein Handfroner täglich 12 Pfennig

Ein Steinmetzmeister wöchentlich 2 fl. und 30 Kr.

Ein Geselle wöchentlich 1 Gulden und 30 Kreuzer.

Gearbeitet wurde in Schichten. Zum Rüsten und Stützen des Brunnenbaues wurden über 115 Fuhren Holz verbraucht. Dazu wurden eine große Anzahl Dolomitskalkstein und 2047 große Sandsteinquader aus Brüchen vom Veldensteiner Forst verbraucht.

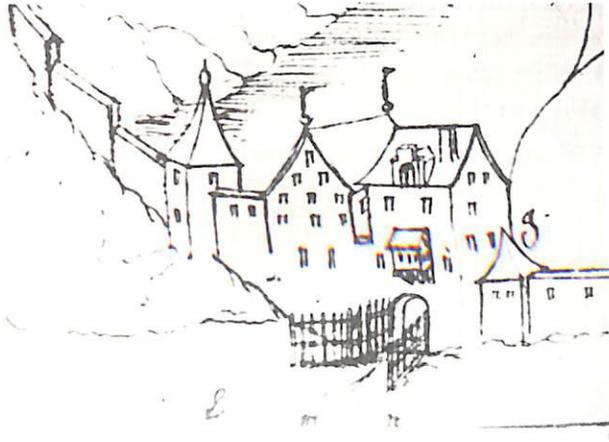
Die Gesamtkosten betragen 3,175 fl. 4 Pfund und 24 Pfennig. Die ständig angefallenen Reparaturkosten, die im Laufe der Jahrhunderte entstanden sind, haben die Baukosten bei weitem überschritten. Das baufällige hölzerne Schöpfwerk wurde 1863 durch ein eisernes Brunnenziehwerk von der Maschinenfabrik Felke, Nürnberg, ersetzt.

Dieser Brunnen wurde von der Bevölkerung Tag und Nacht in Betrieb gesetzt, und es war damals eine Wohltat ohne gleichen für die Betzensteiner Bevölkerung, die bis dahin lediglich auf das Wasser der „Hüllen“ (Zisternen) angewiesen war. Bis zum Anschluß an die Jurawasserleitung (1902) war dieser Brunnen die einzige Wasserversorgung Betzensteins.

Dieser Brunnen ist ein einzigartiges geschichtliches Zeugnis der Wasserversorgung der verflorenen Jahrhunderte. Wenn man bedenkt, daß dieser Brunnen nun schon über 400 Jahre alt ist, dann fühlt man allerhand Achtung vor dem technischen Können, das zur Erbauung eines solchen Brunnens notwendig war. Desgleichen dürfte in der Geschichte Frankens kaum noch zu finden sein. Dieserhalb verdient dieses Denkmal als ehrwürdiger Zeuge der Vergangenheit unserer Heimat und der Nachwelt erhalten zu werden.

Am 21. Dezember 1807 verfügte die bayerische Kreisregierung aus Ansbach, daß dieser Radbrunnen in Betzenstein samt dem Brunnenhäuschen in den Besitz der Stadtgemeinde unentgeltlich übereignet werde.

Kurzer Ausschnitt aus der Brunnengeschichte
aus dem Heft Nr. 13/1980



Das ehemalige Obere oder Nürnberger Torhaus

um 1650

Der südöstliche Eckturm und das folgende Mauerstück ist nicht mehr vorhanden. Zwischen Haus Nr. 1 zu dessen Südfront die Stadtmauer benutzt wurde, und Haus Nr. 28 stand das dreigeschossige Nürnberger Torhaus.

Dieses Nürnberger Torhaus war mit dem Haus Nr. 28 verbunden und stürzte infolge Baufälligkeit 1797 ein. Ein Bauer der zuvor mit seinem Kuhgespann das Tor passierte, schlug ein herabstürzender Steinbrocken seinen Pflug entzwei und begrub hernach seinen Hund.

Dieses Nürnberger Torhaus, das 1797 total verfallen war, wurde dann nicht mehr aufgebaut.

Die von den Ecktürmen aus, sich links nach oben ziehende Wehrmauer, reicht bis zur seitlich kleineren Burg hinauf.

Haus Nr. 28 war eines der ältesten Bürgerhäuser Setzensteins, mußte aber der neuen Strassenführung weichen, und wurde im Jahre 1969 abgebrochen. In diesem Hause befand sich über dem gefasten Rundbogenportal, links eine Rotmar- morplatte mit der Jahreszahl 1624 und rechts eine eingemauerte Steinkugel.

Der Nürnberger Rat ordnete an, Wappentiere (= Wappenschilder) über den Unteren (= Bayreuther) und den Oberen (Nürnberger) Tor anbringen zu lassen. Der Nürnberger Bildhauer, der die Wappen fertigte, hieß Hans Krämer und bekam dafür 10 fl. Der Meister Simon mußte die Wappensteine mit Gesimsen rundum versehen.

Am 22. Juni 1538 wurden zwei Wappensteine von den Betzensteinern in zwei Fuhrn von Nürnberg abgeholt.



Wappenstein mit sog. Nürnberger Wappendreiverein,
Mitte des 16. Jahrhunderts.

Im bandumwundenen Blattkranz sog. Nürnberger Wappendreiverein darunter kleines Betzensteiner Wappen.
Sandstein: Höhe 0,90 m - Breite 0,90 m.

Ein Original dieser Wappensteine befindet sich in der evang.-luth. Pfarrkirche zu Betzenstein, innen neben dem Südportal in der Mauer angebracht. Derselbe dürfte mit Sicherheit noch von dem abgebrochenen Oberen (Nürnberger) Tor stammen.

Da derselbe den totalen Verfall preisgegeben war und seit 1939 wieder einen würdigen Platz gefunden hat, ist damit ein Stück Heimatgeschichte der Nachwelt erhalten geblieben.



DAS HINTERE TOR ODER PFARRTOR

Das Hintere Tor oder Pfarrtor, auch Pötersturm genannt, ein schlichtes dreigeschossiges Torhaus aus verputztem Bruchsteinmauerwerk mit verzahnter Eckquaderung und Ziegelsatteldach, hat eine rundbogige, tonnengewölbte Tordurchfahrt. Die Bögen sind beiderseits etwas eingezogen; in der Südmauer der Tordurchfahrt Stichbogennische. Über den inneren Torbogen Sandsteintafel mit den Jahreszahlen 1628 und 1735 ?. Zu den beiden Obergeschoßen, die an den Frontseiten je zwei kleine Rechteckfenster haben, führt eine Treppe im nördlichen Anbau von der Stadtseite.

An diesem Tor an der Eckquaderung neben dem Aufbau findet sich zweimal ein Steinmetzzeichen, das große Ähnlichkeit mit den Steinmetzzeichen a/d. Rabenecker (Burg) Torturm und am Westportal von 1493 der Pfarrkirche Pottenstein aufweist. Das berechtigt zu dem Schluß, daß das Hintere Tor in seiner Bausubstanz in der Zeit des Neubaus der Stadtbefestigung zwischen 1517 und 1538 entstanden ist; die über den Torbogen angebrachte Jahreszahl 1628 bezeichnet übereinstimmend mit den archivalischen Nachrichten den Zeitpunkt einer durchgreifenden Renovierung.



Das Untere oder Bayreuther Tor (Stadtinnenseite) entspricht im Typus vom Pfarrtor, hat jedoch nur ein Obergeschoß. Verputzter Bruchsteinbau mit verzahnter Eckquaderung, Ziegelsatteldach. Etwas eingezogene runde Torbogen. In der Durchfahrt Balkendecke.



Ansicht von der äußeren Seite :

Von den beiden Fenstern im Obergeschoß der Feldseite zeigt das linke noch die ursprüngliche Form, während das rechte ebenso wie die beiden Fenster der Stadtseite später vergrößert wurden.

Dieses Torhaus befand sich in einem sehr baufälligen Zustand und wurde 1980/81 im einvernehmen mit dem Landesamt für Denkmalpflege einer gründlichen Erneuerung unterzogen.



Ehemaliges Amtshaus in dem sich zwei Wappensteine befinden. Früher Jagdschlößlein der Ebnerischen Amtspfleger von Betzenstein und Stierberg.

Schmaler zweigeschossiger Putzbau, wohl 18. Jahrhundert. Am Eingang über der rechteckigen Türe mit gefaßten Gewände Sandsteinwappen des ehemaligen Amtspfleger Hack von Suhl genannt von Thill. Quergestreifter Schild oben gleichschenkeliges Balkenkreuz, untere Hälfte mit drei Vertikalstreifen, darauf 3/4/3/, Blüten (wie Laiblümchenblüten?) oberhalb dem Balkenkreuz die Jahreszahl M D C C X L I X (= 1749).

An der Südseite ein weiterer Wappenstein derer Ebner von Eschenbach, ein in Zackenschnitt vertikal geteilt. Darüber die Jahreszahl M D C C X X X I (= 1731)

Dieses Gebäude diente und wurde von den ehemaligen Amtspflegern Ebner und Thill als Jagdschlößlein benützt und dürfte auch von denen erbaut worden sein.

Gustav Gabriel von Thill war Amtspfleger in Betzenstein von 1743 - 1751, sein Vorgänger, Friedrich Wilhelm Ebner amtierte zu Betzenstein und Stierberg von 1730 - 1742.

Ein Jahrhundert früher amtierten auch schon zwei Ebnerische Pfleger zu Betzenstein und Stierberg, und zwar :

ein Christoph	Ebner	von 1628 - 1633
und ein Johann Jakob	Ebner	von 1634 - 1668.



Ehemaliges Stadtknechtshaus

mit dem Gefängnisturm

Bei Haus Nr.92 des ehemaligen Stadtknechtshauses, Rückseitig, halbrunder Turm(= ehemaliger Gefängnisturm) von ca.4 m Höhe mit neuerem Satteldach und Fachwerkgiebel.

Nach Südosten später eingebrochene rechteckige Türe; unter der Lauerkrone hochrechteckige Schießcharte. 1671 wurden größere Reparaturen an Turm des Stadtknechtshauses vorgenommen. Die südlich anschließende Stadtmauer ist in der Außenwand der Rückgebäude von Hs.Nr.6 bis 4 verbaut und zum Teil unterbrochen.

ABRAHAM WOLFGANG KÜFNER, MALER UND KUPFERSTECHER
AUS BETZENSTEIN



Abraham Wolff. Küfner,
geb. 1760

33

173 u. 998 von C.M. Bock 1799.

Abraham Wolfgang Küfner
gez.u.gest.von C.M.Bock 1799

Abraham Wolfgang Küfner wurde am 4. Februar 1760 im Hause der Badstube zu Betzenstein geboren (1). Sohn des Baders, Chirurgus und Accoucheur (=Geburtshelfer) Konrad Küfner aus Birk bei Creussen stammend.

Am 24. November 1779 wurde Kufner in der Nürnberg-Alt-dorfer Universität als Student eingeschrieben, von der Zahlung der Einschreibung wurde er durch Empfehlung von Gönnern befreit. Sein Aufenthalt währte aber nicht allzulange, obwohl er sich um die Zeichenlehrerstelle beworben hat, mußte er doch wegen anderen Delikte Altdorf verlassen.

Kufner zeigte damals schon große Anlagen und ein ganz besonderes Talent, wie auch die besten Eigenschaften für die Kunst der Malerei.

Am 14. April 1781 läßt er sich an der Universität in Erlangen als Medizinstudent einschreiben.

Am 23. Mai 1786 erwarb er sich in der Reichsstadt Nürnberg als „ Mignatur “ d.h. Miniaturmaler, schon das Bürgerrecht. (2)

Als 26jähriger scheint er sich in seiner Kunst sehr rasch empor gearbeitet zu haben, brachte er es doch eigentlich sehr schnell zu einem anerkannten Künstler. Eine Anzahl Kupfer = stiche die von ihm stammen, befinden sich in Bibliotheken, Archiven und Museen.

Zu einem Vermögen aber, so wie es andere Künstler dazu brachten, kam Kufner nie, denn er lebte ständig an Geldnöten.

Am 1. August 1786 wird er getraut mit Anna Maria, Tochter des Baders und Wundarztes Johann Carl Friedrich Aichele, auch Feldscheer in der Bürger-Cavallerie. Aus der Ehe gingen sechs Kinder hervor.

Seine Familie wohnte in Nürnberg und später in Feucht bei Nürnberg, wo Kufner am 23. August 1791 ein Zeidelmuttergut erworben hatte, daß er aber bald wieder veräußerte.

Im Jahre 1804 kaufte Kufner die Windmühle zu Betzenstein die erst im Jahre 1801 von 33 Betzensteiner Bürgern erbaut wurde. Zur Ausbesserung der Windmühle und zum Bau eines neuen Wohnhauses bei der Mühle erhielt Kufner am 27. April 1805 von der Nürnberger Forstbehörde 77 Baustämme aus den Betzensteiner Wäldern, gegen Bezahlung. (3)

Am 18. März 1806 schuldete er noch das Holzgeld im Betrage von 147 fl. 17 Krz. und auch die Wohnungsmiete in Nürnberg. Weil er vorher zur Sicherheit beim Pflegant Betzenstein 200 fl. deponiert hatte, ermächtigte er nun das genannte Amt die Schuldsumme dem Depot zu entnehmen.

Die Windmühle dürfte jedoch nur ganz kurze Zeit im Besitz des Kufners gewesen sein, denn hiervon konnte man keine Akten mehr vorfinden, und übrigens saß 1806 ja schon ein Conrad Hummert auf dieser Windmühle. Und außerdem hatte Kufner am 9. Juni 1806 schon wieder in Nürnberg einen nicht einwandfreien Speereiladen eröffnet.

Kufner leistete sich um etwa 1798 - das Jahr ist nicht mehr genau bestimmbar - das unglaubliche, raffinierteste Stück das es jemals gegeben hat. Ein der Stadt Nürnberg gehörendes Original Gemälde von Albrecht Dürers weltberühmte Selbstbildnis vom Jahre 1500, hat Kufner so treffend gefälscht, das die Kopie als vermeintliches Original wieder in dem Besitz der Stadt Nürnberg zurück ging, während Kufner das wirkliche Originalporträt an die Kurfürstliche Galerie nach München um 600 fl. (= Gulden) verkaufte.

Die Direktion der bayerischen Staatsgemäldesammlung in München verwahrt noch die Erwerbssurkunden über diesen Ankauf. Heute zielt dieses Porträt die alte Pinakothek in München.

Die Kufnerische Kopie kam 1801 durch den Kunstraub der Franzosen auf Anforderung des französischen, in Nürnberg weilenden Kommissars Neveu nach Paris in das Louvremuseum und 1813, bei der Rückführung der von den Franzosen geraubten Kunstschatze nach Deutschland, wieder in den Besitz der Stadt Nürnberg. Diese Kopie befindet sich jetzt im Albrecht-Dürer-Haus zu Nürnberg. Der Betrug kam erst viel später nach Jahren, also nach Kufners Tode auf.

Kufner nun einmal auf den schiefen und gefährlichen Weg des Fälschers geraten, machte sich um 1807 auch einer Münzfälschung schuldig, die ihm mehrere Jahre Gefängnis auf der Veste Rothenberg bei Schnaittach einbrachte.

Kufner beschämt und gebrochen, begab sich nach Beendigung seiner Haft nach Ingolstadt a/d. Donau, wo er dort am 5. Oktober 1817 am Schlagfluß verstarb.

Anmerkung:(1) Badstube :

A.Buchner,Auszug aus dem Manuskript
Geschichts- und Naturdenkmäler,Betzensteins
Die Badstube in Betzenstein,ist schon seit dem
Jahre 1490 nachweisbar,sie befand sich am unter=
en Markt am ehemaligen Badersee in dem Hause 60/b,
jetzt Hauptstrasse 16.

Nach dem Betzensteiner Saalb.v.J.1540 „ Jst die
Badstube am See (Badsee)im untern Marckt gelegen
in der Fröschau und mit der Hoffrait an die Mau=
er stoßend ... Hat Waldrecht allein zum Brenn=
holz und darf nicht dafür geben,muß die fünf För=
ster wenn sie kommen,baden lassen ... ”.

Dieser Bad-oder Badersee besteht heute nicht mehr
und dürfte gleich nach dem Kriege eingefüllt wor=
den sein.

Die Badstuben waren im Mittelalter bis herein in
das 17.Jahrhundert in Stadt und Dorf lebendiges
Leben und guten Brauch gewesen - manchmal frei=
lich auch übler Mißbrauch eines höchst gesunden
Gedankens - das öffentliche Warmbad.

Wie die mittelalterliche Badstube in Wirklichkeit
eingerrichtet war,und wie das Badeleben sich in
jener Zeit genau vollzog,wissen wir doch nur sehr
unzureichend. Jedenfalls waren die Badstuben im
15.und 16.Jahrhundert Stätten der Körperreinigung
und chirurgische Behandlung.

Anmerkung:(2) Gg.Kolbmann, ANL.H, 2/53 /s,15 A.W.Küfner,Maler
und Kupferstecher.

Anmerkung:(3) A.Buchner,die Windmühlen zu Betzenstein,
Heft 9/76 Beiträge zur Heimatkunde von Betzen=
stein.

DER ZEISERLFANG ZU BETZENSTEIN

Es ist wohl im ganzen Bayernlande so, daß sich in früheren Zeiten die Bewohner ländlicher Orte gegenseitig zu hänseln pflegten.

In der Regel war es gutmütiger Spott, der in boshaften Wortspielen, Neckreimen und im Andichten von Schildbürgerstücken seinen Ausdruck gefunden hat.

So führten auch einstmals die Betzensteiner im Volksmunde den Namen „ Zeiserlfänger " !

Zu jenen Zeiten aber war es besser für den Fremden, in Betzenstein nicht viel vom Zeiserlfang zu sprechen, er hätte sonst wohl die Tracht Prügel bekommen, die der Zeisig für seinen Undank verdient hatte, aber nicht bekam, weil er ein Vogel war und dann, weil er sich durch die Flucht der gerechten Strafe entzogen hatte.

- . -

Kunigunda, die Haushälterin des gestrengen Herrn Bürgermeisters zu Betzenstein, hatte einen prachtvollen Zeisig. Böse Buben hatten diesen kleinen Vogel, der noch nicht fliegen konnte, eingefangen.

Jungfer Kunigund nahm ihn zu sich und unter ihrer liebevollen Pflege erholte sich der Vogel bald von seinem Schrecken, wurde sehr zutraulich und flog ihr auch auf die Hand oder schaute aufmerksam zu, wenn sie am Spinnrocken saß und ein Liedchen summend ihren Flachs spann. Er wurde sogar so zutraulich, daß sie den Käfig nicht mehr versperrte. Der Vogel kam heraus, wenn sie ihn lockte und flog wieder hinein und setzte sich schön brav auf das im Käfig befestigte Stänglein.

Aber als nun das Frühjahr kam, draußen alles grünte und die Kirschbäume blühten, da wollte auch Jungfer Kunigund ihre Wohnung erneuern. Sie wusch ihre Stube einmal gründlich auf und kehrte die Spinnweben aus den Zimmerecken heraus.

Die zwei Fenster des Stübchens standen weit offen, damit der Winterstaub hinaus - und die warme Frühlingsluft hinein konnte. Dann ging sie in die Küche, um für ihren Liebling etwas Futter und Wasser zu holen. Als sie aber wieder in die Stube trat, war der Vogel nicht mehr da. Sie schaute unter die Kommode und rückte den Schemel vor dem Bette zur Seite, aber der Vogel war verschwunden. Alles Locken und Schmatzen mit der Zunge half nichts, der lockere Zeisig musste davongeflogen sein. Erst war sie sprachlos und starr vor Entsetzen über eine solche Undankbarkeit, kam jedoch bald wieder ins Gleichgewicht und lief stracks zum Bürgermeister, dem sie bittere Vorwürfe machte und den Dienst kündigen wollte, so er ihr den Zeisig nicht bald wieder zurückbrächte.

Der Herr Bürgermeister hatte großes Mitleid mit der jammernden Kunigund. Er suchte sie zu beruhigen und versprach ihr einen anderen Vogel. Allein sie war untröstlich und bestand hartnäckig auf ihrem Zeisig.

Der Herr Bürgermeister war nun in großer Not, denn um keinen Preis wollte er die sorgende Kunigund verlieren. Weil er aber doch den Vogel nicht selber fangen konnte und auch gar nicht wußte, wo er hingeflogen war, rief er den Ratsdiener. Der sollte mit der Amtsschelle öffentlich bekannt geben :

„ Wer den entflohenen Zeisig der Jungfer Kunigund einfängt und wohlbehalten zurückbringt, erhält eine große Belohnung “.

„ Dieses Mittel wird wohl helfen, denn Betzenstein ist nicht übermäßig groß und mit festen Mauern umgeben, da kann der Zeisig nicht weit kommen “. So dachte der wackere Bürgermeister.

Damit aber der Ausreißer nicht entschlüpfe, ließ er die Stadttore schließen. Daran dachte er freilich nicht, daß der Zeisig über die Stadtmauer fliegen könnte.

Dieserhalb wurde von dem damaligen prakt. Arzt, Herrn Dr. Michael Werner in Betzenstein, die Geschichte vom Zeiserlfang mit Bildern in gewandten Versen verfaßt.

D.V.

Der Betzensteiner Zeiserlfang

Gedicht von Dr. Werner



Der Betzensteiner Zeiserlfang

Reproduktion einer Zeichnung von Dr. Werner

A. Buchner

Es hielt des Pflegers Kunigund
nach alter Jungfern Weis' sich,
weil keinen Mann sie kriegen kunnt,
dafür den schönsten Zeisig.

Mit Hänschen kost' sie früh und spat,
tractierte ihn mit Küssen,
gab Zucker ihm und Kopfsalat
und sonst'ge Leckerbissen

Doch schnöder Undank war ihr Lohn;
trotz aller Lieb und Pflege
flog eines schönen Tag's davon
der Zeisig dem Gehege.

Zu Tod betrübt schlich Kunigund'
in ihre stille Kammer,
sie weinte sich die Äuglein wund
in unsagbarem Jammer.

Dem Amtmann war die G'schicht fatal,
Er war kein Freund von Thränen,
er wittert einen Gichtanfall,
wie stets nach solchen Szenen.

Er sprach: Ich biete auf die Stadt
zu fangen deinen Zeisig
und ruhe nicht, bis man ihn hat,
so wahr der Pfleger heiß ich.

Als nun im Städtchen ward bekannt
die traurige Geschichte,
kam alles, groß und klein, gerannt,
zu fangen nach dem Wichte.

Mit Gabeln, mit dem Netze der,
mit Stecken, Stangen, Stricken,
mit Maus- und Dachsfallen, mit Gewehr,
mit Besen und mit Krücken.

Es rückte an die Polizei
mit hochgeschwung'nem Sabel,
mit ihrem Huckelkorb herbei
eilt selbst die alte Wabel.

Es kam die Feuerwehr im Lauf
mit Leiter und mit Spritze,
ja selbst die Bürggard' zog auf,
der Schneider an der Spitze.

Der Wächter stößt mit Macht ins Horn,
daß schier die Häuser wackeln;
kurz überall, so hint wie vorn.
hört man ein laut Spectakeln.

Der Zeisig hüpf't von Mist zu Mist,
Sucht Würmer sich und Fliegen
und freute sich voll arger List,
daß man ihn kunnt nicht kriegen.

In's Rathaus rief der Schultheiß nun
der Stadt hochweise Väter,
daß man berate was zu thun
gen diesen Missethäter.

„Ihr wißt, des Amtmanns Töchterlein
ist ob der Flucht des Zeiserl
gar tiefbetrübt und obendrein
der Amtmann aus dem Häuserl“.

„Bringt man das schlaue Vieh durch List
nicht zum Capitulieren
fürwahr, ihr Herrn, als dann ist
uns nicht zu gratulieren“.

Drum strenget eure Köpfe an
besinnet euch recht fleißig
wie und auf welche Weise man
erwischen könnt den Zeisig.

Sie sannen hin und sannen her
beinahe dritthalb Stunden,
Der Kopf ward ihnen müd und schwer
— ein Rat war nicht gefunden.

Der Zeisig hüpf't von Mist zu Mist
sucht Würmchen sich und Fliegen
und freute sich voll arger List,
daß man ihn kunnt nicht kriegen.

— Da endlich hub der Schultheiß an
— rückt hoch zuvor die Brille,
nahm eine mächtige Pris' sich dann —
im Kreise ward es stille.

„Hört meine Red' und meinen Rat!
damit uns nicht, ihr Herren,
das Vieh entwische aus der Stadt —
Laßt uns die Thore sperren!

„Dann rücken wir ihm auf den Leib
und zwar ganz systematisch,
damit ihm ja kein Ausreis bleibt
Das, mein ich, wäre practisch“.

Erstaunen faßt den stummen Kreis
ob dieser Weisheit Fülle,
dann folgte Beifall, anfangs leis,
dann lautes Hochgebrülle.

Man schloß die Sitzung auf der Stell
und eilte aus dem Rathaus,
der Stadttorwächter kriegt Befehl,
zu führen in die That aus

des Schultheis klugen Schlachtenplan;
die Thore zu verrammeln,
zu sperren und die Leute dann,
in Haufen zu versammeln.
Nun an ein Kesseltreiben ging's!
In Worte nicht zu kleiden!
Von hint' und vorn, von rechts und links,
kurzum von allen Seiten!

Das war dem Zeisig doch zu bunt!
Fürwahr vor lauter Schrecken
blieb ihm ein Würmchen, fett und rund
beinah' im Halse stecken.

Er schwang sich auf von seinem Mist,
flog über Thor und Hallen.
Erfreut ob der gelung'nen List,
ließ er noch etwas fallen.

Da sperrte alles Aug und Mund
und reckte Hals und Köpfe
Man sagt noch heut, von jener Stund
datirn die vielen Kröpfe.

Das ganze Ratskollegium
fiel plathhin auf den Nabel,
ihm däucht' dies ein Mysterium
und äußerst admirabel.

Zuerst erhob sich aus dem Dreck
des Bürgermeisters Gnaden.
„Fürwahr, ihr Herrn, mir fuhr der Schreck,
gehörig in die Waden“.

„Jetzt ist die Sach' mir klar, wie was,
daß uns das Vieh konnt uzen,
weil in der Eile man vergaß
die Flügel ihm zu stutzen“.

Und Kunigund? der armen Maid
erschien die Welt nun trostleer,
Sie kaufte sich ein schwarzes Kleid
und ging in's Nonnenkloster.

Der Zeisig ist wohl längst krepirt,
doch sind noch da die Misten,
die überall, der Stadt zur Zierd
ihr duftend Dasein fristen.

Wie allbekannt im ganzen Land
sind nun die Betzensteiner
die Zeiselfanger zubenannt
— doch hören darf es keiner.

DIE SAGE VON DER,, WEISSEN FRAU "
GRÄFIN KUNIGUNDE VON ORLAMÜNDE

Die schaurige Sage von der "weissen Frau" hat schon vor allen Zeiten die Gemüter der Geschichtsforscher bewegt, ohne daß es ihnen aber gelang, an Hand der Überlieferungen Licht in das Dunkel dieses sogenannten "orlamündischen Kindermordes" zu bringen.

Die Hohenzollern, das Geschlecht der Reichsgründer, von den Nürnberger Burggrafen abstammend, haben die größte und bedeutendste Grabstätte der Hohenzollern Familie, sie befindet sich in der ehemaligen Klosterkirche von Heilsbronn.

Dort liegen neun Burggrafen, acht Markgrafen, drei Kurfürsten und acht Kurfürstinnen dieses berühmten Geschlechtes begraben, neben Bischöfen und Klosteräbten. Unter ersteren auch der Nürnberger Burggraf Albrecht der Schöne.

Seit den Kindertagen ist Albrecht der Schöne allen Franken durch die schaurige Liebesgeschichte bekannt, die die Sage von ihm erzählt.

Gräfin Kunigunde von Orlamünde, eine geborene Landgräfin von Leuchtenberg, Tochter Ulrich I., Landgraf von Leuchtenberg der mit und nach den Schlüsselberger von Zeit zu Zeit immer wieder auf Betzenstein residierte.

Landgräfin Kunigunde von Leuchtenberg, vermählte sich im Jahre 1321 mit dem Grafen Otto VII. von Orlamünde. Graf Otto VII. von Orlamünde verstarb im Jahre 1340. Er hatte der Witwe damals u. a. Kulmbach und die Plassenburg verschrieben.

Am 4. April 1338 gaben aber beide dem Burggrafen Johann II. von Nürnberg, Kulmbach zum Pfand und die Anwartschaft auf Plassenburg.

Im Jahre 1343 verkaufte der Burggraf Johann und Albrecht mit Zustimmung ihrer Mutter Margaretha, der Witwe Kunigunde von Orlamünde den Markt und Feste Gründlach bei Nürnberg mit allen Zugehörungen.

Sie verwendete diese Besitzungen zu einer reichen Stiftung für das neue Spital in Nürnberg, wo sie eine klösterliche Niederlassung gründete; 1348 wurde dieselbe nach Groß-Gründlach verlegt, wo sie Stifterin des dortigen Zisterzienserinnenkloster Himmelthron wurde. Himmelthron ist nicht zu verwechseln mit dem Himmelkron bei Bad Berneck, welches Graf Otto von Orlamünde schon 1280 als ebensolches Kloster gestiftet hatte.

Die Gräfin Kunigunde von Orlamünde nahm selbst den Schleier und trat später in dieses von ihr gestifteten Kloster Himmelthron bei Großgründlach ein.

Als dritte Abtissin starb sie im Jahre 1382 und wurde in der dortigen Klosterkirche in Großgründlach beigesetzt, in der sich heute noch ihr Grabstein befindet.



Großgründlach in einer Urkunde des Kaiser Heinrich II. vom Jahre 1021 erwähnt. Von 1348 - 1525 stand auf den Boden des heutigen Schlosses ein Zisterzienserinnenkloster Himmelthron, gegründet von der Gräfin Kunigunde von Orlamünde die nach dem Tode ihres Mannes Schloßherrin und zugleich Abtissin dieses Kloster war.

Ihr Grabstein in der Kirche die zugleich auch Klosterkirche war zeigt sie als Nonne mit Abtissinnenstab und Ordensregel.

Dieser Grabstein der Gräfin von Orlamünde zeigt sie als Abtissin des Ordens mit weißem Gewändern; das Gesicht ist stark abgetreten, da der Stein bis zum vorigen Jahrhundert in der Mitte der Kirche lag und dann erst an seinem jetzigen Platz in der Chorwand eingemauert wurde.

Dann entstand die in der Literatur eingegangene berühmte Sage von der „Weissen Frau von Hohenzollern“ die dann erscheint, wenn dem Hause Hohenzollern Unheil droht und auch den nahen Tod eines Hohenzollers ankündigt. Sie ist bereits von den preisgekrönten Dichter Brusiusch in der Beschreibung der vornehmsten Klöster Deutschland vom Jahre 1552 niedergeschrieben, und allen auch späteren Untersuchungen, bis jetzt nicht gelungen, volle Klarheit in die widerspruchsvolle Geschichte zu bezeugen.

Außer der Gräfin Kunigunde hatte der Graf Otto zwei Kinder hinterlassen; ein Söhnlein von drei und ein Töchterlein von zwei Jahren. Die Witwe wohnte mit den Kindern auf der Plassenburg zu Kulmbach. Sie war noch jung und gedachte sich wieder zu verhelichen. Sie wandte ihr Herz dem jungen Burggrafen Albrecht den Schönen von Nürnberg zu, der bei seinem Vater, dem Burggrafen Friedrich wohnte.

Aber auch Albrecht war nicht gleichgültig gegen der schönen jungen Witwe und äußerte einmal zu Vertrauten; er würde sie gerne heiraten, wenn nicht vier Augen im Wege wären, daß auch der Gräfin hinterbracht wurde.

Die Gräfin glaubte, Albrecht habe mit den vier Augen ihre beiden Kinder gemeint, weshalb sie den furchtbaren und gräßlichsten Entschluß faßte, sie als das einzige Hindernis ihrer Vermählung aus dem Wege zu räumen.

Um nun keinen Verdacht zu erwecken, tötete sie die Kleinen dadurch, daß sie ihnen eine goldene Nadel im Wirbel am Kopfe durch die Hirnschale stieß.

Nach einer anderen Lesart gewann sie durch reichen Lohn ihren Dienstmann Hayder von Hagen, für das Mordwerk. Als die Kinder den Dolch des Meuchlers gegen sich gezückt sahen, habe der Knabe, wie es in einem alten Volkslied heißt, in flehend angerufen :

Lieber Hagen,laß mich leben,
ich will dir Orlamünde geben,
auch Plassenburg,das neue,
es soll dich nicht gereuen.

Das Mädchen dagegen bat händeringend :

Lieber Hagen,laß mich leben,
ich will dir alle meine Docken geben.

Der Mörder ließ sich jedoch durch den Jammer der unschuldigen Kinder nicht beirren,sondern vollbrachte die schaurige Tat.

Die beiden kleinen Leichen wurden in der Kirche des einige Stunden von Kulmbach im Tal des weißen Mains gelegenen Klosters Himmelkron beigesetzt,das Graf Otto IV.von Orlamünde 1280 für adlige Frauen gestiftet hatte.

Die Mörderin erreichte jedoch ihr Ziel nicht; das Verbrechen blieb nicht geheim und wurde bald ruchbar. Burggraf Albrecht wendet sich mit entsetzen und Abscheu von der Gräfin ab und erklärte,er habe mit den vier Augen nicht die der Kinder,sondern seine Eltern gemeint,die sich einer solchen Heirat widersetzt hätten.

Die Gräfin Kunigunde wurde nun von schrecklichen Gewissensbissen gefoltert und wandte sich an den Papst in Rom um Aufklärung zu erhalten,wie sie ihre Schuld sühnen könne. Es wurde ihr aufgegeben,eine Wallfahrt nach Rom zu unternehmen. Da ihr dies aber zu beschwerlich war,wurde der Auftrag dahin abgeändert,auf den Knien von der Plassenburg nach Kloster Himmelkron zu rutschen.

Nachdem sie so Vergebung erhalten habe,habt sie - so heißt es in der verbreitetsten Lesart der Sage - das Kloster Himmelthron in Großgründlach gestiftet,in das sie selbst eintrat. Doch fand sie auch nach ihrem Tode keine Ruhe.

Die Sage erzählt weiter,daß die reumütige Mörderin gesagt habe,sie wolle das zweideutige Wort des geliebten Mannes,das sie zu der schrecklichen Tat verführt habe,denn Burggräflich Nürnbergischen Hause in allen seinen Verzweigungen durch eine segensreiche Warnung vergelten ; sie wolle für und für einen

Jeden aus der Hohenzollernfamilie, da es noch zeit sei, durch göttliche Kraft einen Wink zu gehen lassen, bevor sein letztes Stündlein schlug, damit es dem Irdischen entsage, sein Haus bestellen und nicht unvorbereitet vor dem ewigen Richter erscheinen müsse.

Jedenfalls soll seit dieser Zeit die Gräfin als die „Weiße Frau“ in den Hohenzollernschlössern erschienen sein, um allen Familienmitgliedern dieses Geschlechtes den nahen Tod zu verkünden und ihnen zu einer rechten Vorbereitung auf das Ende zu verhelfen.

Am schlimmsten soll das Gespenst es im Jahre 1564 getrieben haben, als die zehn Jahre zuvor zerstörte Plassenburg in Kulmbach widerhergestellt war. Die Erscheinung tobte auf den Treppen und an den Türen mit Poltern und Kettengerassel, mißhandelte mehrere Hoffräulein und fürstliche Diener und erwürgte sogar den Koch und den Fourier des Markgrafen, so daß dieser dieses Schloß bald wieder verließ.

Von der Zeit ab, zog das Gespenst nach Bayreuth um, wohin die markgräfliche Hofhaltung verlegt war, und trieb seitdem auch sein Wesen in den Berliner Schlössern. Dort will man die weiße Frau 1598 acht Tage vor dem Tode des brandenburgischen Kurfürsten Johann Georg, dann 1619 dreiundzwanzig Tage vor dem Tode des Kurfürsten Johann Sigismund gesehen haben.

Die meisten Erscheinungen werden von den Schlössern in Bayreuth und Berlin erzählt, wo die „weiße Frau“ immer wieder gesehen worden sein sollte.

Auch Napoleon I. soll die „weiße Frau“ nicht verschont haben. Auf den Marsch nach Rußland kam er am 14. Mai 1812 durch Bayreuth und hat im Neuen Schloß übernachtet. Hier erschien ihm die „weiße Frau“; die sogar sein Bett umgestürzt haben soll. Er vermied seitdem, noch einmal in diesem „verfluchten Schloß“, wie er es nannte, zu übernachten.

Die Markgräfin Wilhelmine von Bayreuth, eine Schwester Friedrich des Großen, behauptet in ihren Memoiren, daß der Tod des Prinzen Wilhelm Ernst, als er 1733 kaiserlicher Oberst zu Mantua im Zweikampf fiel, von der „weißen Frau“ angekündigt worden sei.

Trotz Unstimmigkeiten mit den geschichtlichen Überlieferungen teilweise in krassen Widerspruch standen, hat sich dennoch diese Sage bis auf den heutigen Tag erhalten.

Zum Schluß noch kurz einiges über das Kloster Himmelkron in Oberfranken.

1279 stiftete der auf Plassenburg zu Kulmbach residierende Graf Otto von Orlamünde in Himmelkron ein Zisterzien-Frauenkloster.

Sechs Jahre später, fand er bereits seine Ruhestätte in der geweihten Erde des Chores der Stiftskirche zu Himmelkron.

Von besonderer Bedeutung sind die wertvollen Hinterlassenschaften der Klosterzeit, die Grabsteine und Grabdenkmäler die dort in großer Anzahl zum Teil noch in sehr guten Zustand erhalten sind.



Grabdenkmal des Grafen Otto VII. von Orlamünde

In dieser Stiftskirche Himmelkron befindet sich unter vielen anderen auch die Grabstätte von Graf Otto VII. von Orlamünde.

Graf Otto VII., war der letzte der Orlamünder auf Plassenburg (gest. 1340), dessen Witwe Kunigunde der Sage nach den orlamündischen Kindermord vollbrachte und daher in ihrem Tode keine Ruhe gefunden haben soll.

Ihre Grabstätte wie ich schon erwähnt habe, und auch ihr Grabstein befindet sich im ehemaligen Zisterzienserinnenkloster Himmelthron in Großgründlach bei Erlangen, das sie ja gestiftet hatte.

Hartnäckig hält sich immernoch im Volksmund die Behauptung, die ermordeten Kinder lägen in der Himmelkroner Kirche. Vielleicht geht diese Mär und die ganze Sage darauf zurück, daß zwei Kinderleichen - vermutlich als Reliquien - in der Kirche aufbewahrt wurden, wie das nachweislich bis ins 17. Jahrhundert hinein bezeugt werden konnte.

Tatsächlich wurden 1731 und auch später nochmals zwei Kindersärge gefunden, ohne daß freilich bis heute ein Nachweis der Legende zu erbringen wäre.

Urkundlich steht fest, daß 1338 das Orlamünder Ehepaar noch kinderlos war und die Urkunden der Gründlacherkloster-Stiftung von 1343 weisen eher daraufhin, daß Gräfin Kunigunde gar keine Kinder gehabt haben könnte.

Jedoch haben ernstzunehmende Geschichtswissenschaftler durch begründeten Hinweis vermutet, daß die in Großgründlach begrabene Gräfin von Orlamünde doch die gesuchte Person sei, und daß sie noch zwischen den Jahren 1338 und 1340 zwei Kinder bekommen habe, von denen in den Urkunden nur nichts aufgezeichnet sei.

Doch wird weiterhin über diese Legende Dunkelheit herrschen, so daß es für immer ein ungelöstes Rätsel bleiben wird.

Verzeichnis v.d.herausgegebenen Druckschriften.

In der Schrifrenreihe
„ Beiträge zur Heimatkunde von Betzenstein ”

Herausgeber: Anton Buchner, Betzenstein,
sind bis jetzt erschienen:

- Heft Nr. 1 : Buchner Anton : Die Höhlen im Betzensteiner Land, Romantik und Geheimnisse der Unterwelt (1936)
- Heft Nr. 2 : - : Burg und Stadt Betzenstein (1937)
- Heft Nr. 3 : - : Burg Stierberg und ihre Zerstörung (1938)
- Heft Nr. 4 : - : Frühmittelalterliche Eisenschmelzwerkstätten in Betzenstein (1938)
- Heft Nr. 5/6 : - : Burg und Stadt Betzenstein 2.unveränderte Auflage (1952)
- Heft Nr. 7 : Zürllich Franz : Aus der Erdgeschichte der Betzensteiner Landschaft (1956)
- Heft Nr. 8 : Buchner Anton : Zur Geschichte der Stadt Betzenstein (1960)
- Heft Nr. 9 : - : Die Windmühlen zu Betzenstein Maschin.Schrift geheftet 34 Seiten mit Abb. (1976)
- Heft Nr.10 : - : Die Postgeschichte Betzenstein und Leupoldstein Maschin.Schrift geheftet mit Abb, 90 Seiten (1976)
- Heft Nr.11 : - : Kalktuff-Gestein Kalktuffvorkommen in der Fränkischen Schweiz Maschin.Schrift (1977)
- Heft Nr.12 : - : Sagen, Geschichten, Sitten und Gebräuche, Erzählungen, Begebenheiten und Anekdoten, aus dem Betzensteiner Land. Offsetdruck 200 S. I. Teil (1978)
- Heft Nr.13 : - : Der Tiefe Brunnen von Betzenstein - Aus 400jähriger Heimatgeschichte als Betzenstein zu Nürnberg gehörte Offsetdruck 26 Seiten (1980)

Heft Nr.1-5/6,8,9 und 11 sind restlos vergriffen.

Heft Nr.14 : Buchner Anton: Bodendenkmäler, "Frühmittelalterliche Eisenschmelzwerkstätten in Betzenstein und Umgebung. Offsetdruck 54 S.mit über 50 Abbildungen 1980.

Heft Nr.15 : Buchner Anton: Zur Geschichte der Stadt Betzenstein, 4. geänderte und erweiterte Auflage. Offsetdruck 90 S.mit 37 Abbildungen 1981.

Aufsätze und Abhandlungen in Zeitschriften vom Verfasser veröffentlicht :

- 1.) Mittelalterliche Eisenschmelzwerkstätten in Betzenstein Fränkische Alb Nürnberg 1938
- 2.) Burg Betzenstein Fränkische Alb Nürnberg 1939
- 3.) Gräfliche Herberge zu Plech Fundgrube Lauf a/d Pegn. 10/11. 1951
- 4.) Betzensteiner Windmühle Fundgrube Lauf a/d Pegn. 10/11 1951
- 5.) Ruine Wildenfels Fundgrube Lauf a/d Pegn. 12/ 1952
- 6.) Freilandmuseum a/d.Steinzeit in Obertrubach Fränkische Schweiz 2/ 1960
- 7.) Höhlenland Fränkische Schweiz Fränkische Schweiz 1/ 1964
- 8.) Episode a/d Bauzeit des Tiefen Brunnen von Betzenstein Fränkische Schweiz 1/2 - 1965
- 9.) Überreste des kleinsten Säugetieres 1951 erstmals in Deutschland gefunden am Großen Wasserstein bei Betzenstein von Dr.Gg.Brunner Nbg. Fränkische Schweiz 1/2 1965
- 10.) Strafurteil um 1500, 1000 Schindel auf die Stadtmauer in Betzenstein Fränkische Schweiz 4/ 1966
- 11.) Das Wilde Heer in den Zwölf Nächten Fränkische Schweiz 1/ 1966
- 12.) Pflögämter im Nürnberger Land= gebiet Fränkische Schweiz 3 /1966
- 13.) Wahrzeichen-die Windmühle zu Betzenstein Fränkische Schweiz 1/ 1967
- 14.) Das Unheilvolle Jahr 1796 in Betzenstein Fränkische Schweiz 1/ 1972
- 15.) Schützt unsere Dolinen Fränkische Schweiz 2/ 1972
- 16.) Aus dem Heimatmuseum Betzenstein Uranvorkommen in unserer heimatl. Umgebung. Fränkische Schweiz 2/ 1973
- 17.) Die Eislöcher im Veldensteiner Forst Fränkische Schweiz 4/ 1973
- 18.) Das Urbild einer Botenfrau zu Betzenstein Fränkische Schweiz 3/ 1974
- 19.) Vortsetzung vom Heft 3/74 Fränkische Schweiz 4/ 1974

- 20.) Aus dem Heimatmuseum Betzenstein - Dendriten auf Solnhofener Plattenkalk Fränkische Schweiz
1/ 1975
- 21.) Kostbarkeiten unserer Heimat Fränkische Schweiz
2/ 1975
- 22.) Die Windmühlen zu Betzenstein Fränkische Schweiz
3 /1976
- 23.) Eine Nürnberger Hakenbüchse von 1530 im Heimatmuseum Betzenstein Altnürnberger Landschaft
3/ 1976
- 24.) Der "Tiefe Brunnen " zu Betzenstein Fränkische Schweiz
4/ 1976
- 25.) Die markgräfliche Herberge zu Plech i/16.Jahrhundert Fränkische Schweiz
1/ 1977
- 26.) Burgruine Wildenfels Fränkische Schweiz
2/ 1980
mit Vortsetzung

Q U E L L E N

- Bayer.Hauptstaatsarchiv München
Bayer.Staatsarchiv Nürnberg
Bayer.Staatsarchiv Bamberg
Bayer.Staatsarchiv Amberg
Staatliche Bibliothek Bamberg
Stadtbibliothek Nürnberg
Stadtarchiv Nürnberg
Stadtarchiv Betzenstein
Ev.Pfarrarchiv Betzenstein
Verhandl.d.Hist.Ver.Opf.Regensburg
Mitteilg.f.Gesch.d.Ver.der Stadt Nürnberg
Archiv f.Gesch.u.Altertumskunde Obfr.Bayreuth
Bauer H.Geschichte der Stadt Pegnitz
Bavaria:Landes-und Volkskunde Bayern
Guttenberg E.Frhr.v.Die Territorienbildung am Obermain
Hist.Ver.Bamberg Bd.79/26
Looshorn J.:Gesch.d.Bistums Bamberg,München 1886-1900
Oesterreicher P.:Denkwürdigkeiten der fränk.Gesch.und das
Fürstbistum Bamberg 1832
Reicke : Geschichte der Stadt Nürnberg
Deliciae Topogeogr.Noribergenses 1733
Bidermann: Geschlechtsregister 1748
Wagner Jlluminatus: Leuchtenberg in Gesch.München 1938
Wagner Jlluminatus:Geschichte der Landgrafen von Leuchtenberg I.und II.Teil 1950
Kolbmann Gg.: ANL. H 2/53/S.15 Abrah.Wolfg.Küfner
Jng.H.Winterroth,Schwabach: Patrizier Wappen Beschreibg.
Buchner A.: Manuskript,Natur-Geschicht-und Kunstdenkmäler v.Betzenstein u.Umgebung

Alle Aufnahmen stammen vom Verfasser.

AUSFLUGS- und WANDERHINWEISE

zu den Naturschönheiten unserer Heimat :

Rund um Betzenstein (2 i/2 Std.)

Ein romantischer Rundweg führt zu den schönsten Aussichtspunkten wie: Klauskirche (Überreste einer alten Meeresstrandhöhle - ein mächtiger Felsdurchbruch im herrlichen Buchenwald) Schöne Aussicht - Windmühle - Berghäusl - Gerhardsfelsen-Marienwand-Dreistaffelfels-Aussichtspunkt.

Viertäler Rundweg (2 Std.)

Ausgangspunkt Gsteiger. Vorbei an der steilaufragenden Felskulisse des Gerhardsfelsen bis zum Teufelsgrund. Von hier schlängelt sich der Pfad durch das Gänsgraben-tal (jetziges Trockental), die Hungerleite, hinauf zum Ameisenbühl und durch die Wiesengasse zurück.

Grosser Wasserstein (1 i/2 Std.)

Zur vorgeschichtlichen Jägerstation gelangen Sie über die Windmühle, durch das sehr romantische Hexentor und Hexenboden zum Kröttenhof, vorbei an der Buchnershöhle (Tropfsteine) und dem Wassersteintor. Im Höhlenlabyrinth des grossen Wassersteins befindet sich der Fundort des kleinsten Säugetieres Mitteleuropas. Am Waldrand der Höchstädter Strasse erheben sich drei Grabhügel aus der Bronzezeit.

Eibgrat (5 Std.)

Durch prächtige Mischwälder gelangen Sie über Eckenreuth, der Helenenruhe dem Reuthof zu den bizarren Felsgebilden des Eibgrates mit befestigter Aufstiegsmöglichkeit. Rückwanderung über Klausberg.

Burgruine Wildenfels (5 Std.,)

Eine hochragende Burgruine, die nach Dietrich von Wildenstein zu Wildenfels 1290 benannt und im Bauernkrieg 1525 von aufständischen Bauern zerstört wurde, kann auf bequemen Wald- und Wiesenwege über Stierberg, Wildenfels, Strahlenfels, Reipertgese, Hetzendorf, Waiganz erwandert werden.

Burgruine Stierberg (2 Std.)

Auf schmalen Wiesenpfaden und leicht hügeligem Gelände erreicht man das ehemalige Bergschloss (1187) derer von Stör, über dem Sportplatz und der neuen Forststrasse.

Im Bauernkrieg 1525 zerstört. Im nahen Waldstück ist der "Frauschuh" zu bewundern, sowie verschiedenartige Orchideen.

Burgruine Leienfels (4 Std.)

Durch dunkle Nadelwälder und am Wiesenrainen entlang wird der Wanderer zu der ehemaligen Raubritterburg geführt. Auf Leienfels hat 1378 Götz von Egloffstein schon Goldmünzen gefälscht. Von der Ruine aus herrlicher Rundblick ins Pitztal - Fränkische Schweiz - Fichtelgebirge und Oberpfalz.

Veldensteiner Forst - Naturpark u. Wildgehege (4 Std.)

Zu einer ausgedehnten Waldwanderung bietet der Veldensteiner Forst Gelegenheit.

Über Mergners und dem Waldhaus Hufeisen stoßen wir auf die Eislöcher und das Taubennest, die zu den größten Dolinenschächten des Veldensteiner Forstes zählen. Der kleine und große Lochstein sind Naturgebilde besonderer Art.

In unmittelbarer Nähe des Waldhauses Hufeisen befinden sich das Wildgehege und die im ganzen Veldensteiner Forst ausgedehnten Naturparkanlagen.

Eine weitere empfehlenswerte Waldwanderung führt über die Teufelsgrube, dem Mergnerser Weg, zum Autobahnübergang Weidensees, den Teufelsponor, Schöckbrunnen und das Waldhaus Hufeisen zurück.

Der Veldensteiner Forst ist berühmt wegen seiner geologischen Struktur und seine Verkarstung. Weit über 100 Wasserschlinger (Ponore) und Erdfälle (Dolinen) sind die Besonderheiten dieses merkwürdigen Waldlandes, das ein zur Kreidezeit vom Kreidemeer überflutetes, in den Sandmassen dieser Zeit ertrunkenes Dolomitland darstellt und bis heute als Überrest einer uralten Karstlandschaft erhalten geblieben ist.

Inhaltsverzeichnis :

Vorwort	S. 1
Geleitwort des I.Vorsitzenden des Heimatverein	S. 2
Betzenstein - Ansicht - Beschreibung	S. 3
Schmidberg - Aussichtsturm	S. 4
Betzenstein - Landschaft und örtl.Einrichtung.	S. 5
Betzenstein - Zusammenfassend - und Wintersport	S. 6
Aus der ältesten Geschichte Betzensteins	S. 7 - 10
klauskirche bei Betzenstein - Naturdenkmal	S. 11 - 12
Geschichte der Betzensteiner, Schlüsselberger und Leuchtenberger	S. 13
Betzenstein unter Böhmischer Oberhoheit	S. 14 - 19
Die Feste wird Wittelsbachisch dann Nürnbergisch	S. 20 - 22
Betzenstein unter der Nürnberger Herrschaft	S. 22
Landpflegamt und Pflegämter	S. 23 - 25
Pflegamtsschloß zu Betzenstein	S. 26 - 27
Amtierende Pfleger zu Betzenstein	S. 28 - 34
Stadtbefestigung um Betzenstein	S. 35 - 37
Nürnberger Hakenbüchse v.1530 in Betzenstein	S. 38 - 39
Bauernkrieg 1525 und die markgräflichen Kriege	S. 40 - 41
Der 30jährige Krieg	S. 41 - 46
Übergang an das Königreich Bayern	S. 47 - 48
Pfarrkirche zu Betzenstein	S. 49 - 51
Ehemaliger Pfarrhof, jetzt Kindergarten	S. 52
Die Windmühlen zu Betzenstein	S. 53 - 54
Der Tiefe Brunnen zu Betzenstein	S. 55 - 58
Das Obere oder Nürnberger Tor	S. 59 - 60
Das Hintere oder Pfarrtor	S. 61
Das Untere oder Bayreuther Tor	S. 62
Ehemaliges Jagdschloßlein der Ebner	S. 63
Ehemaliger Gefängnisturm	S. 64
Abraham Wolfgang Kufner aus Betzenstein	S. 65 - 68
Der Zeiserlfang zu Betzenstein	S. 69 - 74
Gräfin Kunig.von Orlamünde, die Sage von der weißen Frau	S. 75 - 81
Verzeichnis der herausgegebenen Schriften	S. 82 - 83
Abhandlungen und Aufsätze in Zeitschriften	S. 83 - 84
Quellenverzeichnis	S. 84
Ausflugs - und Wanderhinweise	S. 85 - 86
Inhaltsverzeichnis	S. 87
Bilderverzeichnis	S. 88

Bilderverzeichnis

Ansicht von Betzenstein	S. 3
Aussichtsturm	S. 4
Ansicht Betzenstein	S. 5 - 6
Klauskirche	S. 11 - 12
Kaiser Karl IV.	S. 17
Grenzstein b.Nürnberg	S. 18

Kupferstich Landpflegamt Betzenstein	S. 23
Pflegamtsschloß und Wappen	S. 26 - 27
Pfleger Joh.Mich.Welser	S. 29
Pfleger Joh.Jakob Ebner	S. 30
Pfleger Adam Rudolf Kreß von Kressenstein	S. 31
Pfleger Stromer von Reichenbach	S. 33
Pfleger Jak.Scheurl	S. 34
Federzeichnung vor 1670 von Betzenstein	S.35
Hakenbüchse in Betzenstein	S. 38 - 39
Markgraf Albrecht Alcibiades v.Brandenburg	S. 40
Ansicht am Fuße des alten Schlosses in Betzenstein 1805	S. 48
Ansicht von Betzenstein v.Unteren Tor aus	S. 49
Alte Kirche Zeichnung	S. 50
Pfarrhof-Kindergarten	S. 52
Windmühle Kupferstich	S. 53
Brunnenhaus mit Tor	S. 55
Oberes Tor	S. 59
Wappenstein in der Pfarrkirche	S. 60
Hintere Tor	S. 61
Untere Tor	S. 62
Ehemaliges Jagdschlößchen	S. 63
Ehemaliger Gefängnisturm	S. 64
Abraham Wolfgang Kufner zu Betzenstein	S. 65
Der Zeiserlfang zu Betzenstein	S. 71
Grabstein der Gräfin Kunig.v.Orlamünde in in Großgründlach	S. 76
Grabdenkmal vom Grafen Otto VII. von Orla- münde im Kloster Himmelkron	S. 80

